

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

127 (31.5.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584366)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Künfringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Altona Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 90 Pf., bei Schlußabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen einschließlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-pennige Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Künfringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entzweihender Rubrik. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. — Reklamegröße 50 Pf.

50. Jahrgang.

Künfringen, Mittwoch den 31. Mai 1916.

Nr. 127.

Weitere Erfolge vor Afiago

(W. L. V.) Wien, 29. Mai. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegschonplatz: Starke russische Kräfte versuchten in den letzten Tagen sich durch Kaufarabien und Sappen an unsere beharabliche Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Maschinengewehre und Mienenwerfer bereitete das Vorgehen des Feindes. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegschonplatz: Am besichtigten Raume von Afiago übergriffen unsere Truppen bei Afiago das Afiago, warfen den Feind bei Afiago zurück und bereiteten sich auf den südlichen und östlichen Zählungen an. Andere Kräfte nahmen nach Ueberwindung der Besichtigungen auf dem Monte Interotto die Höhen nördlich von Afiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Scio, Monte Siggarella und Cornobio di Campo Bianco in unserer Hand. Am oberen Afiago wurden die Italiener nach hartnäckigen Kämpfen aus ihren Stellungen westlich und südlich Afiago vertrieben.

Südöstlicher Kriegschonplatz: Ruhe.

(W. L. V.)

Amerikas Protekt an die Alliierten.

(W. L. V.) New York, 27. Mai. (Sanktbrud vom Vertreter des W. L. V.) Die Zeitungen betonen die amerikanische Note, in der gegen die britische und französische Behandlung der Balkanstaaten protestiert wird. Die Note ist, wie ein Telegramm aus Washington hervorhebt, schärfer als alle vorhergehenden, was den Ton andeutet, der von den Vereinigten Staaten gegenüber den Alliierten angelehnt wird und man vermutet, daß sie ein Gefühl der Mitterkeit erzeugen wird. Die Note zieht die Aufrichtigkeit Englands und Frankreichs in ihrer Verantwortung der ersten amerikanischen Note in Frage und führt, indem sie gegen die Behandlung der Balkanstaaten Einspruch erhebt, Rechtsbeispiele an, wie sie von beiden Regierungen aufgestellt worden sind. In diesem Zusammenhang enthält die zweite Note die folgende bemerkenswerte Stelle: „Selbst im gegenwärtigen Kriege hat, wie die Denkschrift Großbritanniens und Frankreichs behauptet, ihr Feind Deutschland es verabsäumt, die neutrale Post, sogar an Bordkriegsführender Dampfer, zu beschlagnahmen. Dies tritt deutlich in dem Fall auf, als der Dampfer Florida von dem Hilfsschiff Prinz Eitel Friedrich aufgebracht wurde, ein Fall, der von der britischen und französischen Regierung zur Unterstützung ihrer Beweisführung betreffs der Postpost herangezogen wurde.“

Folgende Stellen der Note werden in den Uebersetzungen der Zeitungen hervorgehoben: „In Anbetracht der unangenehmen Methoden, die von den englischen und französischen Behörden angewendet werden, indem sie die Durchfuhr der Post zwischen den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern und zwischen den Vereinigten Staaten und Englands Feinden verhindern, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht länger den Schaden dulden, welchen die Bürger der Vereinigten Staaten infolge dieser Methoden erlitten haben und weiter erleiden. Sich ungesetzlichen Praktiken dieser Art zu unterwerfen, würde die Lüste für wiederholte Verletzungen des internationalen Rechts durch kriegsführende Mächte öffnen, unter Hinweis auf die militärische Notwendigkeit, über die sie allein urteilen würden.“

Die Note schließt, wie schon gemeldet: „Nur eine vollständige Veränderung der gegenwärtigen englischen und französischen Politik, die die Vereinigten Staaten in den Völkern ihrer vollen Rechte wieder sehen würde, wird die bittige Regierung befriedigen.“

Vom Seekrieg.

Gefecht mit feindlichem Unterseeboot in der Ostsee.

(W. L. V.) Kopenhagen, 29. Mai. Verlingöfte Tidende meldet aus Stockholm: Bei Ogelso wurde vorgestern Abend vom Meer her heftiges Geschützfeuer gehört, das eine Viertelstunde andauerte. Es rührte von einem Angriff eines feindlichen Unterseeboots auf vier deutsche Gzadampfer her, die von drei deutschen Seeopferbooten begleitet waren. Der Angriff mißglückte. Das Unterseeboot schickte plötzlich das Feuer ein. Die beiden deutschen Schiffe dahinter liefen vorwärts Dersund. Es ist unbekannt, aus welchem Grunde das Unterseeboot das Gefecht unmittelbar abbrach.

Die Unterseeboote im Mittelmeer.

(W. L. V.) Algier, 30. Mai. Aus London wird gemeldet: Ein Unterseeboot ohne Namen hat im westlichen

Mittelmeer den englischen Dampfer Primfroy versenkt. 26 Mann der Besatzung sind gerettet und wurden nach Algier zurückgebracht. Sie erklären, daß zwei englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

Aus dem Westen.

Der englische Bericht.

(W. L. V.) London, 29. Mai. Gestern nacht überfiel nach kurzer heftiger Beschüßung der Feind unsere Raufgräben östlich von Colonne. Der Versuch mißglückte. Kein einziger Feind drang in die Raufgräben ein. Eine feindliche Patrouille wurde bei Hebuterne in die Flucht geschlagen. Ein Feind wurde getötet. Am frühen Morgen wurde das Gebiet südwestlich von Gillebecke von Feinde kleiner mit Granaten beschossen. Auch die Verbindungsgräben wurden unter Feuer genommen. Südöstlich von Reuville—St. Vaast, südlich von Ross und östlich von Souchez ließ der Feind Mienen springen. Unsere Raufgräben wurden einigermaßen beschädigt. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerietätigkeit bei Rametz, Cohanpollen und St. Eloi war häufiger als gewöhnlich. Wir beschossen die Raufgräben westlich von Beauvains, gegenüber von Gannesamps, mit sehr großem Erfolg. Feindliche Raufgräbenränder waren in Gegend von Anhuille Berre und in den Steinbrüchen tätig. Unsere Flugzeuge verrichteten viel nützliche Arbeit. Die feindlichen Flugzeuge waren untätig.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. V.) Petersburg, 29. Mai. Amtlicher Bericht vom 28. Mai. Westfront: In der Nacht vom 27. griffen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Drismjatsches unsere Gräben an. Durch konzentrisches Feuer unserer Artillerie und Infanterie zwangen wir die Deutschen, sich zurückzuziehen und sich in ihren Gräben zu verbergen. Auf der ganzen übrigen Front Gewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge überflogen zahlreiche Frontabschnitte. Eines derselben wurde durch unser Feuer getroffen und mußte hinter der Stadt Illust niedergehen.

Schwarzes Meer: Eins unserer U-Boote versenkte an der anatolischen Küste im Feuer der Küstenbatterien ein feindliches Wasserflugzeug eine große türkische Briga.

Armenische Front: Auf der Front Rewandus—Dergala (20 Kilometer südlich Rowandus) und in Richtung Molu wiesen wir einen Angriff starker türkischer Kräfte ab.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. L. V.) Rom, 28. Mai. Amtlicher Bericht. Im Saganatal erlöhnte der Gegner keine Truppenstärke und erlitt bei unsern Stellungen um so stärkere Verluste, ohne jedoch den fröhlichen Widerstand unserer tapferen Truppen erkümmern zu können. Am 26. Mai abends haben wir einen heftigen Angriff auf unsere Mienen südlich vom Cameralfuß abgewiesen. In der Nacht vom 27. und am folgenden Vormittag wurden drei andere Angriffe in der Richtung des Col Vuole gleichfalls abgewiesen. An der übrigen Front, abgesehen vom Afiago, hauptsächlich Beschüßungslampf. Unsere Batterien haben an mehreren Punkten feindliche Truppenformationen und geschützte Stel-

lungen zerstreut. Zwei Angriffe auf unsere Stellungen am Bojinapagh in der Gegend von Afiago wurden abgewiesen. Am 27. Mai dauerte der starke Druck des Feindes am oberen Afiago und im Gaimaratal an. Im Saganatal wurde ein größerer Angriff des Feindes im Umkreis von Striegen abgewiesen. Die Anzahl der Gefangenen, welche dem Feinde in den Gefechten am 26. Mai östlich vom Molobache durch unsere Mienen abgenommen worden sind, belaufen sich auf 157. Das 8. und 101. ungarische Bataillon, welche einen Angriff machten, wurden vollständig geschlagen und liefen auf dem Gefechtsfelde über 300 Gefangene und einen ganzen Zug Maschinengewehre zurück, welche wir sofort gegen den Feind wendeten. In der Gegend um Monte St. Michele zerstörte eine unsere Mienen einen breiten Durchweg der feindlichen Gräben östlich von Revano. Die fliehenden Verteidiger fielen unter dem Verfolgungsfeuer unserer Artillerie und Infanterie.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die griechische Neutralität und Bulgarien.

(T. U.) Budapest, 29. Mai. Als Es meldet aus Sofia: Nachdem die bulgarischen Truppen auf der ostungarischen Front im Strumikatal auch den Stützpunkt des Rupelpasses besetzten, trafen sich nun einzelne bulgarische Truppenteile mit griechischen Vorposten. Diese Operation wird jedoch keine diplomatischen Veränderungen zur Folge haben, weil der Standpunkt der bulgarischen Regierung in dieser Frage besonnt ist, wonach Bulgarien nämlich nicht beabsichtigt, Griechenland anzugreifen, sondern sich nur gegen die Angriffe der Entente-Truppen verteidigt, die auf dem griechischen Gebiet ihre Tätigkeit entfalten.

(W. L. V.) Saloniki, 27. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Mündung der Struma in die Graje, sowie die Station und Brücke von Demir Hisar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten dem griechischen Kommandanten in Rupele, daß sie Befehl hätten, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken und schlugen vor, das Fort in Uebereinstimmung mit dem Grundgängen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt worden seien, zu besetzen und verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Urtroche seiner Okkupation aufhöre. Darauf zogen die Griechen, mit Ausnahme einer Kompanie, ab, die 24 Schiffe abgaben und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog. Die Deutschen und die Bulgaren sind sehr tätig bei Kantbi und Gëlige. Nordwestlich von Kawalla wurde auf Pontons der Meisa übergriffen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Gefechte an der Kaukasus-Front.

Konstantinopel, 29. Mai. Das Hauptquartier teilt unterm 28. Mai mit: An der Straf-Front keine Veränderung. — An der Kaukasus-Front am rechten Flügel Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff einer feindlichen Kompanie auf unsere vorgeschobenen Posten scheiterte; wir konnten einige Gefangene. Im Zentrum herrschte Ruhe. Auf dem linken Flügel vertrieben wir durch einen Gegenangriff den Feind, der einen Teil unserer Vorpostenstellungen besetzte; wir erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Pionierwerkzeuge. — Ein die Galbinsel von Gallipoli überfliegendes feindliches Flugzeug floh in Richtung auf Imbros, sobald einer unserer Piloten erschien. Ein in der Umgebung von Reuten und Ada erkrankenes Torpedoboot wurde durch unser Feuer vertrieben. Zwei feindliche Monitore und einige Torpedoboots behielten darauf unsere in der Umgebung angelegte Artillerie wirkungslos. Als ein Monitor durch unser Gegenfeuer getroffen worden war, schickten alle feindlichen Schiffe die Feuer ein und entfernten sich. — Sonst nichts von Bedeutung.

(W. L. V.) Konstantinopel, 30. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Straf-Front im Abschnitt von Beulah am rechten Ufer des Tigris hat unsere Artillerie zwei feindliche Geschütze zum Schweigen gebracht. Wir erbeuteten an diesem Ufer 17 Wagen mit Jagdwild und machten dabei 24 Gefangene zu Gefangenen. — Sautajskanab

Am rechten Flügel und im Zentrum Patrouillenkämpfe. Am linken Flügel Schärmlinien einzelner Abteilungen. — Im Abschnitt vom Zentrum verjagten unsere Geschütze drei feindliche Flieger, die von Dofia anfielen. Einige feindliche Kriegsschiffe unterhielten sich kurze Zeit im unruhigen Feuer gegen die Hügel westlich von Krutten und zogen sich dann zurück. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Innere und auswärtige Kurs.

Der Wechsel im Berliner Polizeipräsidentium ist eine Angelegenheit, die zunächst nur Berlin angeht, die aber doch für den Regierungskurs, der jetzt geteuert wird, nicht ohne immanente Bedeutung ist. Der im ganzen Reich bekannte Berliner Polizeipräsident, Herr v. Jagow, ist seinem bisherigen Wirkungsbereich entsagen und in die höheren oder vielmehr ferneren Regionen der Reichsleiter Regierungspresidentenliste versetzt worden. Man kennt Herrn v. Jagow in der ganzen Welt als den vollziehenden Arm des Preußen, das bis zum Ausbruch des Weltkrieges bestand, und man weiß, daß Herr v. Jagow neben diesem fruchtigen Arm auch den Kopf und das Herz eines leidenschaftlichen konservativen Parteiführers besitzt. Auch in den großen Reichsangelegenheiten ist mandant — nicht bloß in der Oberen-Hälfte — seine markante Gestalt in Erscheinung getreten, und wenn auch nicht alles wahr sein mag, was über seine weitreichenden Einflüsse und Verbindungen erzählt worden ist, so wird er von Breslau aus — zumal bei dem verteuerten Postporto — nicht alle Wirkungen anstellen können, die er in Berlin mitunter entfaltet haben soll.

An seine Stelle ist nun der bisherige Polizeipräsident von Breslau, Herr v. Eppen, getreten, und man muß sagen: wenn man eine Persönlichkeit sucht, die Herrn v. Jagow in seinem inneren Amtsbereich gleichwertig und gleichgerichtet ist, so hätte man die Wahl nicht besser treffen können. Schon als Breslauer Polizeipräsident stand Herr v. Eppen seinem Berliner Kollegen an Ruhm wenig nach, und wenn man in der Geltung von Verlautbarungsverböten, Aufstellungen, Kämpfen gegen rote Kräftekreisläufe, so konnte man ohne hinzusehen, hundert gegen eins darauf wetten, daß die Meldung aus Breslau richtig war. Indes, die Zeiten ändern sich und die Beamten heftigsten mit ihnen. Das Preußen nach dem Kriege wird ein anderes sein. Einflüsse merkt man von der großen Kräftearbeit, die angeht worden ist, nicht viel, und der Wechsel im Berliner Polizeipräsidentium kann nicht als Beweis dafür gelten, daß sie schon begonnen hat.

Aber dieser Wechsel ist nur eine Teilercheinung in einem großen Ganzen. Man braucht nur die drei Worte Steuern, Konsum und Erziehungskasse nennen, um zu begreifen, daß die große Welt des Volkes keine Urlosche hat, von unserer inneren Regierungskurs besonders erbaut zu sein. Man sagt uns, der Krieg sei nicht die Zeit, um große Veränderungen im Innern vorzunehmen, und so merken wir im Kriege erst recht, wie wir im Frieden reagiert worden sind. Da die großen Veränderungen ausbleiben, bleiben auch die Einflüsse herrschend, die bis zum Kriegsausbruch herrschend gewesen sind.

Wenn wir trotzdem an die großen Veränderungen glauben, die nach dem Friedensschluß und nach der Rückkehr der Soldaten eintreten werden, so verlassen wir uns keineswegs auf die Einsicht jener Kreise, denen der Krieg ein Grund für die Beibehaltung der gegebenen Zustände ist. Sie werden dafür im Frieden auch schon wieder einen Grund finden, wie es ihnen an Gründen nie gefehlt hat. Aber stärker als ihre Gründe werden dann die Tatsachen sprechen.

Das alles muß einmal gesagt werden, weil man sich vom Verhältnis der Sozialdemokratie zur Regierungspolitik vielleicht ein falsches Bild macht. Von einem Vertrauensverhältnis ist dieses Verhältnis weit entfernt. Die Sozialdemokratie ist stets bei ihrem Grundsatze geblieben, die Regierung nach ihren Taten zu beurteilen.

Das gilt für die innere wie für die auswärtige Politik. Ueber die auswärtige Politik läßt sich heute nun noch schwerer reden als über die innere. Immerhin könnte man über sie schreiben, man braucht über sie nur zu sprechen.

Die Schlacht am Verdun.

Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Unausfallbar geht die Schlacht um Verdun weiter. Sie ist augenblicklich links und rechts der Maas mit einer Heftigkeit entbrannt, wie kaum bisher. Der zähen, Schritt für Schritt arbeitenden „Infiltration“ der Deutschen leben die Franzosen immer erneute wilde Anstürme entgegen, die sich jetzt rechts der Maas zu einer großen Gegenoffensive summieren.

Am 19. Mai ist die Bedeutung unserer letzten Erfolge auf dem südlichen Territen-Rücken näher betrachtet worden. Als tatsächlicher Hauptgewinn stellen sich dabei die Vereinfachung und die Ausrichtung unserer Front von der Höhe 304 nach dem Arcocourt-Walde zu einer geraden heraus.

Am 21. und 22. Mai folgten weitere Aktionen, die dasselbe Ziel — diesmal östlich der Höhe 304 — verfolgten. Hier wurden unsere auf der Höhe 304 und auf dem Toten Mann vorbringenden Stuppenstellungen durch geschickte, immer erneute Angriffe bedroht, die von Süden aus einen Keil zwischen sie treiben sollten. Diesen Keil unschädlich zu machen und eine gerade Verbindung zwischen dem Toten Mann und der Höhe 304 herzustellen, war das Ziel unserer nächsten Aktionen.

Wieder wurde der Angriff gegen die vorbringende Stellung des Gegners — beiderseits der Straße Babin-court — Rines — nicht frontal angelegt. Wie auf dem Territen-Rücken wurde auch auf dem Toten Mann zunächst ein weiterer Versuch nach Süden unternommen — ohne Aussicht auf den Keil, der dadurch nach gefährlicher wurde. Von diesem Vorstoß — einem der kräftigsten und gelungensten der letzten Wochen — bot der Generalbericht vom 21. Mai

so weit das der eigenen innersten Überzeugung entspricht. Daß die auswärtige Politik der Regierung im allgemeinen vernünftig ist, daß sie der gegebenen ungewohnten schwierigen Lage nach Kräften gerecht wird, daß sie den Krieg nicht beabsichtigt hat, und auch im Kriege dem Frieden zutreibt, das braucht niemand zu sagen, der es nicht glaubt. Wir aber sprechen es aus, weil wir davon überzeugt sind.

Die Debatte über die Kriegsziele ist unterbunden. Man weiß darum doch ganz genau, wie man in den verschiedenen Schichten des Volkes über die Kriegsziele denkt, und es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die im Volke vorhandenen Meinungen auf den Gang der Regierungspolitik ohne Einfluß bleiben könnten. Den Frieden, den die Regierung einmal schließen wird, wird sie vor dem Volke zu vertreten haben, die Stellung des Volkes zum Frieden bleibt darum für sie — mag auch das Volk heute noch nicht so laut und deutlich sprechen dürfen, wie es möchte — die eigentliche Lebensfrage. Man darf sich die Sache aber nicht so vorstellen, als ob Krieg geführt und Frieden geschlossen werden könnte, einfach über die Köpfe des Volkes hinweg.

Krieg kann geführt werden, weil die Masse des Volkes erkennt, daß der Krieg bei der gegenwärtigen Haltung der Gegner noch eine notwendige Maßnahme zur Verteidigung ist. Und Frieden wird geschlossen werden müssen, sobald sich herausstellt, daß das Ziel der Sicherung erreicht und daß die Gegner zum Frieden geneigt sind.

Wie wir wieder zum Frieden kommen, das ist heute die Frage aller Fragen. Und von der Gestaltung dieses Friedens hängt die ganze Zukunft Europas ab. So muß es die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, jener Volksströmung Geltung zu verschaffen, die den Frieden will, sobald er möglich ist, und die ihn so will, daß er einer dauernden Verständigung der Völker keinen unbrechlichen Niegel vorschreibt.

Wer nicht mitträgt, darf auch nicht mittraten. Wer sich der Notwendigkeit verpflichtet, das Land zu verteidigen, solange es von mächtigen, siegreichenden Gegnern bedroht ist, braucht sich — trotz seiner entgegengesetzten Absicht — der Möglichkeit, auf den Zeitpunkt und die Art des Friedensschlusses Einfluß zu üben. Auch die Regierung weiß, daß das Reich nur besteht, weil das Volk es verteidigt und es weiter zu verteidigen gewillt ist. So hat die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Kreditbewilligungen der Tatsache Ausdruck gegeben, daß die Verteidigung des Landes nicht nur etwas von oben Anbefohenes, sondern etwas vom Volke selbst Gewolltes ist. Auf dieser Grundlage und auf ihr allein kann sich auch die Friedenspolitik aufbauen, wie sie die Masse des Volkes will. Und erst wenn die Regierung durch Taten beweisen würde, daß sie diese Friedenspolitik nicht will, wäre es für die Sozialdemokratie Zeit, ihre Stellungnahme zu ändern.

Die Regierung wird aber diese Politik wollen, weil sie wollen muß!

Politische Rundschau.

Mittlingen, 30. Mai.

Der Hansabund-Präsident Rieker Reichstagskandidat. Für die Reichstagswahlwahl in Heidelberg stellte am Sonntag in Eberbach eine nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung als Kandidaten den Präsidenten des Hansabundes, Geheimrat Dr. Jakob Rieker-Berlin auf.

Gegen den Schieberhandel mit Lebensmitteln. Der Abgeordnete Werner hatte beabsichtigt im Reichstage eine kleine Anfrage eingebracht, was die Regierung gegen die Lebensmittelhändler in großen Blättern, die den Schieberhandel begünstigen, unternommen will. Es ist ihm von dem neuen Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, folgende schriftliche Antwort erteilt worden: „Auf die Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß Verhandlungen darüber schweben, wie den Uebelständen in Bezug auf Zeitungsanzeigen über Angebote und Nachfragen von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs im Groß- und Zwischenhandel begegnet werden kann. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen in Kürze zur Beseitigung der Mißstände führen werden.“

Es gelang uns, den südlichsten Gipfel der stark ausgebauten Toten-Mann-Stellung, die Höhe 285, zu nehmen. Die ungewöhnlich große Menge an Schützen, die hohe Zahl der Gefangenen (31 Offiziere und 1315 Mann) zeigt unter anderem, welche Kräfte im Stellungskriege von Verdun jede kleinste Stellung festhielt.

Erst nach der Eroberung dieser mächtigen Höhe konnte an eine Vertreibung des Gegners auf der Senke zwischen dem Toten Mann und der Höhe 304 gegangen werden. Sie gelang, indem wir vom Stabhang der Höhe 304 nach von den Weistungen des Toten Mannes herab gleichzeitig in die Planken der französischen Stellung drückten. Besonders der Angriff vom Stabhang der Höhe 304 war erst jetzt unter geringen Verlusten möglich weil jene mit Geschützen besetzte Höhe 285 nimmer in unserer Hand war. Vorher bedrohte sie jede Bewegung unsererseits mit empfindlichem Feuer. Diese Vereinfachung der französischen Stellung ist am Montag gemeldet worden. Daß die Stellung unhaltbar geworden war, mochten auch die Gegner einsehen. Bei dem Generalbefehl, jede Stellung von Verdun um jeden Preis zu halten, war aber an ein Juristisches Kampfschicksal nicht zu denken. So kam es, daß einige einzelne Gruppen der Franzosen — ansehend völlig gerührt schon durch unsere Artillerievorbereitungen — vor Beginn des Kampfes ihre Stellungen verließen und sich uns ergaben. Im übrigen aber war auch hier der Kampf am Stabhang von Höhe 304 von derselben Erbitterung wie alle die Teilkämpfe um Verdun. Die Zahl von 527 Gefangenen läßt auf außerordentlich hohe blutige Verluste des Gegners schließen.

Mit dieser Juristierung des französischen Keils vor unsere Front am linken Moosufer dem Arcocourt-Walde bis zum Toten Mann zu einer günstigen geraden ausgerichtet.

Keine Obstaufuhr. Von solamtlicher Seite wird der Obstaufuhr, mitgeteilt, daß in diesem Jahre das Verbot der Obstaufuhr streng durchgeführt werde. Die Nachrichten im vorigen Jahre, daß ausländische Händler größere Obstaufuhr gemacht hätten, seien nicht richtig gewesen; auch die jetzigen Gerüchte über ausländische Obstaufuhr entbehren wohl der Grundlage. Wahrscheinlich habe man es mit einem Spekulationsfrenk zu tun, durch den diesen angeblichen Ankaufen die Schuld an den eigenen Preistreibern zugerechnet werden soll.

Die Elsaß-lothringische Frage. In letzter Zeit wurde in der Presse angebeutet, die Elsaß-lothringische Frage laufe auf eine allmähliche Auflösung der Verwaltung hinaus. Die Täg. Rundschau vernimmt nun, daß die Zukunft Elsaß-lothringens trotz der Ernennung eines neuen Staatssekretärs noch immer ungeklärt sei, und daß die Besprechungen, die der Reichskanzler bei seiner Anwesenheit in München, Stuttgart, Karlsruhe und in Darmstadt führen wird, zum großen Teil der Frage gelten werden, wie die Zukunft Elsaß-lothringens sich zu gestalten habe. Vielleicht sei die Angelegenheit sogar ein Hauptkapitel für die Reise des Reichskanzlers nach Süddeutschland gemeint.

Gesandtschaften zum Betreten der Straße für Jugendliche. In Leipzig ist es den Jugendlichen verboten, abends nach 9 Uhr die Straße zu betreten. Das Polizeigebiet in Leipzig hat nun am 27. Mai eine neue Verordnung erlassen. Die gewisse Ausnahmen von dieser Regel gestattet. Es wird darin bestimmt:

„Den Jugendlichen Mitgliedern solcher Vereine und Anstalten, deren Zweck in körperlicher und geistiger Förderung der Jugend besteht, kann von der Polizeibehörde, auch abends nach 9 Uhr die ungeläutete Zurückkunft des Weges unmittelbar zwischen Wohnung und Vereinsstelle genehmigt werden.“

Gelände sind von den Vorständen für die Bekanntheit der jugendlichen Mitglieder, deren Rammenennung nicht erforderlich ist, beim Polizeigebiet einzureichen. Mit der Genehmigung erhalten die Vorstände die Befugnis, Ausnahmefälle auszustellen.

Japan.

Rücktritt des Ministerpräsidenten. Die Post. Stg. meldet: Nach einer Meldung der Times aus Tokio hat der japanische Ministerpräsident Graf Tama eine Entlassung eingereicht. Als sein Nachfolger wird Baron Kato genannt.

China.

Quansichai erkrankt? Die Post. Stg. berichtet: Das japanische Blatt Fochi berichtet nach den Times aus Peking, Quansichai sei seit dem letzten Freitag erkrankt. Sein Zustand sei schon sehr ernst, so daß er nicht mehr sprechen könne. Es wird behauptet, daß er vergiftet worden ist.

Eine Finanzkrise. Russische Blätter melden aus Peking, daß in China eine Finanzkrise ausgebrochen ist. Die Regierung erließ ein Moratorium und ersuchte bei den Regierungen der Banken und der Bank of Communications, um einen größeren Vorkauf, den die Direktoren der Banken aber nur unter der Bedingung bewilligten, daß sie die Rückzahlung der Einlagen vorläufig einstellen dürfen. Diese Mitteilung rief eine allgemeine Panik hervor. Die Banken wurden geschlossen, so daß sie geschlossen werden mußten. Die fremden Konsuln setzten die Auszahlung der Einlagen ihrer Staatsangehörigen durch. Der Finanzminister Sanboeffi demissionierte und wurde durch Tzufini ersetzt.

Parteinachrichten.

Viktor Adler und die Polen. Wie bekannt, hat sich Viktor Adler über den Eintritt der polnischen Sozialisten in den Polenklub mißbilligend ausgesprochen. Er tat dies sowohl in der Wiener Arbeiterzeitung wie auf dem deutsch-österreichischen Parteitag. Der polnische Sozialistenführer S. Diamand weist demgegenüber im Krakauer Raprod (Vorwärts) nach, daß die der Lösung entgegengehende polnische Frage einen Zulammenhänge aller politischen Elemente nötig mache; der polnische Sozialismus dürfe sich

Alle wichtigen Gruppen waren in unserem unumstrittenen Besitz. Dabei ist freilich festzuhalten, daß der Besitz einer Gruppe heute etwas anderes darstellt, als in früherer Zeit. Ein von Ganas verbreitetes Communiqué behauptet uns augenblicklich einmal wieder den Besitz der Höhe 304. Die Gruppe einer Höhe ist bei den heutigen Geschichtsmethoden überhaupt nie „besetzt“, weil sie der artilleristischen Einwirkung aller Gräben ein geradezu ideales Ziel bietet. Eine Höhe ist heutzutage in unserem Besitz, wenn wir ihren Rand erkennen haben und die Vertreibung von Soldaten auf der Gruppe uns eine gute Beobachtung ermöglicht. In dieser Weise ist der Hartmannswieseler Kopf monatelang bald in unserer, bald in gegnerischem Besitz geblieben. Der Kampf um Höhen ist heute ein Kampf um die Höhenränder. Höhe 304 gebietet uns, weil wir den ganzen Stabhang und seine Ränder besetzt halten und von der Gruppe aus durch Beobachtungstürme das Gelände östlich 304 artilleristisch übersehen können.

Der Besitz dieser neuen geraden Linie drückte weiter — wieder ein Beweis für die geschickte ineinandergreifende Anlage all dieser blutigen Leisepositionen: erst aus der Wirkung wird der Zweck einer jeden, Sandlung klar. Die Verbindung unserer Stellungen links der Maas mit denen rechts der Maas lief bisher vom Toten Mann in einem ziemlich tiefen rückwärtigen Bogen südlich des Rabenwaldes nördlich von dem Dorfe Camieres ins Moosdal hinein. In dem unsere Stellung vom Toten Mann südlich verläuft, entstand in der französischen Stellung am Moosufer ein Eck. Am Mittwoch den 24., früh, stürzten sich bairische Regimenter von den Mooswäldern nördlich des Dorfes auf den Gegner. Camieres ward genommen. Neun Offiziere, zweihundertvier Mann blieben in unserer Hand. Die

In einem so wichtigen nationalen Momente nicht ausschalten lassen; es sei einem nichtpolnischen Sozialisten, möge er noch so intelligent und einseitig sein, gar nicht möglich, die Lage der Polen zu würdigen. Adler sei jetzt etwas pessimistisch gestimmt, da die Spaltung der deutschen Partei und die drohende Uneinigkeit in der deutsch-österreichischen Partei, sowie die Reiden des europäischen Krieges ihn tief erschüttert hätten. Dinand bemerkt hierüber: „Ich kenne den Genossen Adler seit mehr als einem Vierteljahrhundert; ich war in der Lage, ihn in schweren und glücklichen Momenten bei der Mitarbeit hochzuschätzen. Ich sehe ihn als einen der klügsten Menschen an, als einen durchaus edlen Mann, als einen völlig unbedingten Charakter, und trotz hochhaltender, fast fischer Rede als einen Mann von festem Gemüt. Aus der gegen uns gehaltenen Rede erkenne ich, daß er die Bestrebungen der Radikalen für sehr bedrohlich hält und daß die Ermüdung in der reichsdeutschen Sozialdemokratie auf ihn einen erschütternden Eindruck gemacht hat. Es scheint mir, daß der Krieg den Kern des Genossen Adler sehr gelockert hat. Ich war unlängst in einer Versammlung der Wiener Radikalen und hörte die Reden ihrer hervorragendsten Führer. Die Debatte mochte mich nicht umgeben, und ich wurde an die Zeiten der Kämpfe mit den Unabhängigen und an die fruchtlosen Streitigkeiten mit den jüdischen Sonderbündlern erinnert. Derselbe Gedanke, dielele Beweiskführung, dasselbe Können. Nur die Anzahl der unsfähigeren Köpfe machte mich stutzig; ich habe unter den Versammelten jedoch die alten und ausdauernden Gegner jeder Parteiautorität und jeder Organisationsdisziplin wiedererkannt. Leute, denen ich in Solingen und in der Rufonia begegnet bin. Wenn die Wiener Radikalen so aussehen, so scheint es mir, als habe Genosse Adler den Verlust unserer alten, erprobten Freundschaft ohne Not aus seinem Rucksack entfernt. Die Beistellung der Wiener Radikalen wird seinem Flug keine größere Stetigkeit geben.“

Soziales.

Münzingen, 30. Mai.

Die unbesiegbare Großmacht.

Wir haben bisher, schreibt Herr v. Grotthuß im zweiten Heft des von ihm herausgegebenen Türners (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer), noch alle unsere Feinde aus Haupt geschlagen und dürfen der Unversicht sein, mit ihnen allen fertig zu werden. Nur ein er hat uns unabweisbar Trost geboten, nur eine Macht hat sich bisher als unbesiegbare erwiesen, die **Großmacht** — **Russland**. Der Russe ist der stärkste von allen, er ist der wahre Sieger in diesem Kriege und der ruhende Pol in der Erdbebenung. Wären die Kämpfe hin und her wogen, unsere Feldgrauen von einem Kriegsschauplatz auf den anderen geworfen werden. — Der Russe mocht und weicht nicht von seinem Maße; wie die Spinne sitzt er unantastbar in seinem Netz, die und rot aufgedunnen von den verspeisten Mutopfern, mit listiger, aber ruhiger Sicherheit der weiteren Opfer gewärtig. Der Russe ist der Mann dieser „großen Zeit“, denn er hat die „Forderung des Tages“ begriffen: „Zue Geld in deinen Beutel“. Und nichts kann einen charaktervollen Russe von der Erfüllung dieser wohlverstandenen Forderung abhalten. Gegen einen charakterlosen Russe ist alle Staats- und Regierungsgewalt ohnmächtig. Uns kann keiner“. Denn auch er spricht von sich, wie alle Reichthümer, in der Weisheit: Seine Majestät der Russe. Und ist er nicht in Wahrheit der Herrscher dieser Welt? —

Wenn es in der bisherigen Weise so weiter geht, nichts Durchgreifendes geschieht, kann es schon dahin kommen, daß alle unsere Opfer und Siege uns nicht davor bewahren werden, aus Englands Hand einen englischen Frieden entgegenzunehmen. Es muß das rund heraus gesagt werden, weil es nicht auf einbildet, sondern tatsächlicher Gefahr beruht. Einer Gefahr, von der man im ganzen Volk nur nicht begreift, wie sie nicht erkannt oder auch nur unterschätzt werden kann. Noch ist es Zeit, sie abzuwenden, aber es ist die höchste Zeit, und was in der verläumten verloren und

verdorben ist, läßt sich schon heute nicht mehr einbringen. Es bedarf keiner Prophetenrede, vorauszufragen, was uns alles auch im Innern noch erblühen wird, wenn nicht endlich zu rettenden Taten übergegangen wird. Hohe Erfolge (oder gar die schon zum Hinderpunkt gewordenen „mohlmöglichen Ruhmungen“) sind keine Taten. In Worten aber hat das Volk in allen feinen Schichten so genug und übergenug, daß es weitere Worte, denen die durchgreifende Tat nicht auf dem Fuße folgt, nur noch mit verhaltenen Empörung über sich erheben läßt, weil es dabei nur die Schmalzgeschichter der Redner zu einem breiten, vergnügten Grinsen sich verziehen sieht.

Beranftaltung der Antifoholorganisationen. Die Antifoholvereinigungen der beiden Großstädte hatten zu gestern Abend nach dem Konzert- und Ballhaus an der Wilhelmshöherer Straße zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in der der Franziskanerpater Cribinus in 1 1/2-stündigen Ausführungen die Antifoholfrage in volkstümlicher Weise behandelte. Er wies auf die Schäden des Antifoholgenusses und auf den Nutzen der Abstinenz hin, um daraus die Berechtigung der Antifoholbewegung zu begründen. Er forderte den Kampf gegen den Alkohol zum Wohle des Volkes, zur Hebung der Nation in kultureller Beziehung. Die Rede war ein Muster der Absehrift. Die Versammlung war von ungefähr 500 Personen besucht und wurde mit zwei Gesangsbeiträgen des Gesangsvereins der Wandbrüder eröffnet. Dem Vortrage folgte eine sogenannte Zetteldiskussion, in der der Referent des Abends eine große Anzahl geistlicher Fragen beantwortete, die allerdings nur in ganz verkündendenden Maße im direkten Zusammenhang mit dem Vortrage standen. Mitgeteilt wurde nach dem Vortrage durch Herrn Marineoffizier Weiler auch, daß auf den ausliegenden Propagandazetteln, der die Adressen der Antifoholorganisationen und -Gruppen enthielt, der Arbeiter-Abstinenzbund (Ortsgruppe Münzingen, Störtebekerstr. 11a) nachzutragen sei. Die Abstinenzorganisationen dürfen mit dieser ersten gemeinsamen öffentlichen Versammlung sehr zufrieden sein, ihrer guten und gerechten Sache sind sicherlich eine neue Schaar neuer Anhänger zugeführt worden.

Wie die hohen Preise mitunter entstehen, kann man so recht beobachten an dem Treiben, welches in den letzten Wochen in den benachbarten Landbesitzern sich abspielte. Die große Familie der Sampter schickte ihre Sendlinge aufs Land, um Eier zu kaufen. Männen und Weiblein, alt und jung, mit Aufschälen, Körben, Körben oder Taschen beladen, zogen von Dorf zu Dorf bis in die entferntest gelegenen Häuser und kauften, was sie bekommen konnten. So, einige zogen los, in der Absicht, die Eier nachher wieder mit Gewinn zu verkaufen; natürlich hätte sie verfallen, sich vorher mit dem erforderlichen Kautscheklein zu versehen. Die Folge dieser Seimischung der kleinen Banleute war zunächst ein Verstoßen der bisherigen Bezugsquellen der gewerkschaftlichen Händler; wenn dem Landmann die Eier aus dem Hause geholt wurden, mochte er sie dann erst zum Kaufmann tragen. Dann der Händler oder seine Ware heranzuschaffen, so wartet der Konsumant in der Großstadt vergeblich auf frische Zufuhr. Aber die zweite, für die Allgemeinheit direkt fühlbare Folge des Samptertriebens war die, daß durch das Rennen aufs Land und das gegenseitige Ueberziehen die Preise in die Höhe getrieben wurden! So wie bei den Eiern, ist es mit vielen anderen Lebensmitteln gegangen: durch das manchmal direkt unheimliche Treiben der Sampter sind die Preise kräftig vorwärts getrieben.

Für Sendungen an Gefangene in Rußland. Beschiedentlich ist in letzter Zeit die Nachricht bekannt worden, daß an die Kriegsgefangenen in Rußland entgegen dem früheren Verbot nunmehr auch Schweinefleischwaren gesandt und den Baketen russische und fremde Münzen sowie mit künstlichen Zuckerstoffen verzierte Nahrungsmittel beigelegt werden dürften. In der Annahme, daß viele Familien die Absicht haben werden, von dieser Vermünstigung Gebrauch zu machen, um ihren in der Gefangenschaft befindlichen Angehörigen eine Verbesserung der Kost zu ermöglichen, wird darauf hingewiesen, daß die Unterstützung der Kriegsgefangenen mit Geld vorteilhafter ist, als eine solche mit Nahrungsmitteln. Die Beibringung von Baketen nach den Gefangenenlagern Rußlands dauert oft 2 bis 3 Monate, so daß der Versand von Fleischwaren jeder Art verfehlt sein dürfte, da ein Verberben, noch dazu bei der beginnenden Sommerhitze, beinahe unabweislich ist. Die Ueberweisung von Geldbeiträgen, auch kleinster Summen, ist bisher durch die dankenswertere Vermittlung der Deutschen Bank in größtem Umfang und mit sehr günstigen Verfolgen durchgeführt worden.

Wilhelmshaven, 30. Mai.
Stresemann-Vortrag. In der Aula der Gemeinschaftsschule sprach gestern der Reichstagsabgeordnete für Wilhelmshaven, Dr. Stresemann. Die Versammlung, die gegen 1/9 Uhr abends begann, war sehr gut besucht. Der Vortragende verbreitete sich des längeren über die innere und äußere politische Lage. Seine Ausführungen gipfelten im wesentlichen in dem letzten in der Zähl. Rundschau wiedergegebenen Kriegsprogramm der nationalliberalen Partei, das auch zum U-Bootskrieg und zu Kriegszwecken Stellung nimmt. Ferner wies der Vortragende darauf hin, daß es für die deutschen Interessen gelte, insbesondere in der Türkei fester Fuß zu fassen als bisher. Wie sehr jetzt in der Türkei die englischen und französischen Einflüsse noch sehr stark fühlbar. Ein gutes Verhältnis scheinen die Beziehungen zu Bulgarien anzunehmen. Der letzte Besuch der bulgarischen Parlamentarier in Deutschland, dessen Teilnehmer fast alle Deutsch sprachen, habe dafür allerlei Beweise erbracht. Auch warnte Dr. Stresemann vor einem zu weit gehenden Optimismus in bezug auf die nach dem Kriege dem deutschen Volke erscheidenden Kosten. Die Erwartung, eine Kriegsentwässerung zu erzielen, welche so groß ist, um daraus alle aus dem Kriege erscheidenden Kosten decken zu können, dürfe nicht geboht werden. Es sei vielmehr besser und richtiger, sich auf größere Steuerlasten als Folge des Krieges vorzubereiten.

Wafete für die Türkei. Wafetenfabriken an Marineangehörige in der Türkei (auch Wertarbeitern) sind fortan nicht mehr den Wafeteammelstellen des 1. Gri.S.-B. in Kiel und der 2. L.-D. in Wilhelmshaven (Wallstraße 1), sondern dem Militär-Wafete-Depot in Leipzig zur Weiterleitung zuzuführen. Die Wafete müssen dementsprechend neben der vollen persönlichen Adresse des Empfängers die Aufschrift tragen: „Durch Militär-Wafete-Depot Leipzig“. In den Versandbedingungen tritt eine Veränderung nicht ein. Das vom Abnehmer zu tragende Porto für Wafete bis zu 10 Kilogramm von sämtlichen Orten des Deutschen Reiches bis zum Militär-Wafete-Depot in Leipzig ist auf 25 Pf. festgesetzt. Für jedes weitere Kilogramm sind 5 Pf. mehr zu entrichten.

Veränderungen im Fernsprechnetz. Anfang Oktober soll für die hiesige Fernsprechnetzmittlungsstelle ein neues System in Benutzung genommen werden. Die vorhandenen Apparate der Teilnehmer sind dann nicht mehr zu verwenden; sie müssen gegen neue ausgetauscht werden. Damit 1. St. unliebsame Betriebsstörungen vermieden werden, müssen jetzt schon die neuen Apparate bei den Sprechstellen nach und nach angebracht werden. Bis zur Inbetriebnahme des neuen Amtes und kurze Zeit nachher werden sich also bei jeder Sprechstelle zwei Apparate befinden. Der neue kann vorläufig nicht benutzt werden. Kurz vor der Ueberleitung des Betriebes wird jeder Teilnehmer noch besonders Nachricht erhalten, von welchem Zeitpunkt ab die neue Einrichtung zu benutzen ist. Das Personal, das in diesen Tagen mit dem Anbringen der Apparate beginnt, wird bereitwillig über alle die Teilnehmer interessierenden Fragen Auskunft erteilen.

Der Dachdecker Lehner, der am Donnerstag voriger Woche vom Dache des Kaiser-Wilhelm-Salles herabstürzte, ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.
Volkstheater. (Aus dem Bureau.) Morgen Mittwoch zum ersten Male: Der Schlafwagen-Kontrollleur. Die Vorstellung beginnt pünktlich 8,30 Uhr und endet 10,45 Uhr.
Adler-Theater. Heute, Dienstag und morgen, Mittwoch: Letzte Aufführungen Der liebe Augustin. Am Donnerstag den 1. Juni findet Repertoirewechsel statt und zwar gelangt an diesem Abend Leo Fall's erfolgreiche Operette Der fidele Bauer zur erstmaligen Aufführung. Diese Operette hat an fast allen namhaften Bühnen den größten Beifall gefunden und ist von Herrn Brover mit Sorgfalt vorbereitet.
Hamburger Operetten-Theater. Im Parkhaus wird heute das Volksstück Das Glücksmädel zum letzten Male gegeben. Am Mittwoch beginnt Bräulein Route Odenthal vom Wiener Metropol-Theater in der Leo Fall'schen Operette Die geliebte Frau als Jana ein Hauptspiel; die Operette ist von Herrn Oberregisseur Hans Baars sorgfältig vorbereitet.

Briefkasten.
Abonnenten. Sind mit der Zeitung einverstanden, können aber nicht ohne weiteres und ohne Quellenangabe das Gehalt nachdrucken. Wir bitten also um den Namen der Zeitung. Uebrigens: woher? anonym!

Chittung.
Bei dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Verwaltungssitz Wilhelmshaven-Münzingen, gingen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ein: 186,50 Mark, gesammelt von den Kollegen in Wala.
Münzingen, den 30. Mai 1916.

Die Osterverwaltung.
Gesamtwortführer: Redakteur: Oskar Dänili. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Münzingen.

Steuern eine Plage.

Audruchtung unserer Front hatte sich bis zur Nacht fortgesetzt. Nur im Courtes-Walde setzte sich der Gegner noch verweiseit zur Wehr.
Diese Kämpfe am linken Moosufer gehören für uns ohne Frage zu den wichtigsten der ganzen Verdun-Schlacht. Jeder Meter, den wir hier gewinnen, bedeutet eine zunehmende Behrohung der höchsten Stellung des Feindes an der ganzen Westfront. Mutiger, erbitterter hingegen sind die Kämpfe dieser Woche auf dem rechten Moosufer gewesen. Die jetzt todbende Schlacht um Douaumont stellt wohl das wildeste Ringen des ganzen Weltkrieges dar.
Im Mittelpunkt dieser Kämpfe steht das Fort Douaumont. Um es gleich vorwegzunehmen — dieses Fort war und ist in unserem unbetrittenen Besitz. Unsere Linie hat sich niemals sehr weit südlich vom Fort befunden, weil gleich südwestlich dem Fort die permanente Befestigungslinie beginnt, deren Hauptbollwerk die Forts Chimont und alte Erde barstellen. Während der wilden Angriffe, mit denen die Franzosen aus dieser ihrer Stellung südwestlich des Forts herausbrachen, mochte sie und da eine feindliche Abteilung im geseverhüllten Wirrwarr der Schlacht bis in den Behrgraben des Forts oder Hüch bis in Höhe der Schanzpunkte gekommen sein. Aber diese verletzten Teile sind sofort abgequitten und gefangen genommen worden. Der gesamte Fortbereich liegt hinter unserer Linie.
In einer früheren Ueberblick ist auf unsere bedrohende Stellung am rechten Moosufer nachdrücklich hingewiesen worden. Gegen jene oben genannte Befestigungslinie zogen wir uns nämlich von Nordwesten wie von Südwesten immer weiter vor. Wie unerträglich dieser unter Druck dem Gegner noch und nach geworden ist, zeigt die Tiefenanstren-

gung der letzten Tage, mit der er sich von diesem Druck befreien und sich wieder Luft machen wollte. Im Nordwesten waren wir aus dem Sandromont-Walde bis an das Gehöft von Thiaumont vorgegangen. Gegen unsere Stellung hier warf sich der Feind mit solcher Gewalt, daß der sogenannte Steinbruch in der Schlucht südlich des Gehöftes von Sandromont geräumt werden mußte. Gestern, am 24., ist dieser Steinbruch zurückerobert — dabei fielen 100 unvertundene Gefangene in unsere Hand. Aber auch auf der südlichen Seite der Befestigungslinie haben wir das in den letzten Tagen aufgegebene Gelände teils wiedererobert, teils liegen unsere alten Stellungen schon in unseren Händen. So wählten wir uns im Coilleto-Wald alten Anstürmen des Feindes zum Trost, weiter vorwärts — die 850 Gefangenen und 14 Waideninsgewehre, die wir in diesem Höhenwalde erbeuteten, wollen in ihrer ganzen schauerlichen Bedeutung ersucht sein. Und auch direkt südlich des Forts, an der Straße nach Fleury, da wo unsere Linie nach Nordwesten umbiegt, kann der Bericht vom 25. Mai die Eroberung feindlicher Gräben melden.
Vor ein paar Tagen waren es drei Monate, daß das Ringen um Verdun begann. Schritt um Schritt geht es vorwärts. Dort für Dorf, Gruppe für Gruppe bringen wir in unseren Besitz. Unermüdbar, den eisernen Befehlen der Republik obdachend, kämpfen sich Frankreich's Söhne unseren Armeen entgegen. Ohne Erfolg — denn gerade mit diesen wilden Angriffen erfüllt der Gegner das Gesetz, das wir ihm diktiert. Nicht über Deutschlands, wohl aber über Frankreich's Schicksal wird bei Verdun entschieden.
Dr. Adolph Köster, Kriegserberichtshalter.

Arbeiter-Turn-Berein Germania.
Unser [1230]
Familien-Ausflug
findet
am Himmelfahrtstage
nach **Müsterfel**
Italt. Abmarsch morgens
7 Uhr vom Siebtsbürger
Feld.
Um recht rege Beteiligung
erucht Der Vorstand.

**Freie
Turnerschaft
Rüstringen.**
Wachtung! Wachtung!
Am Himmelfahrtstage
findet unter
Familien-Ausflug
nach **Müsterfel**
Italt. Abmarsch morgens
7 Uhr vom Weinsiedel
"Oben". [1208]
Um zahlreiche Beteiligung
bietet Der Vorstand.

**Männer-Turn-Berein
Vorwärts**
Am Himmelfahrtstage
**Ausmarsch über Feld-
hausen nach Okiem.**
Abmarsch 8 Uhr bei der
Turnhalle. [1243]
Der Vorstand.

Gesang-Verein Frohsinn
(Mitglied des Arbeiter-
Sängerbundes)
Am Himmelfahrtstage:
Ausflug
nach **Sanderbüsch.**
Abmarsch 8 Uhr morgens
Sander Hain. — Musik-
und Federbuch ist mitzu-
bringen. [1200]
Einer regen Beteiligung
bleibt entgegen
Der Vorstand.

Milchhändler-Verein
Rüstringen - Wilhelmshaven.
Mittwoch den 31. Mai
Ungeordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
[1244] Der Vorstand.

7 Pfd. Schmierseife
erhält man aus
einem Pfund
Seifenwürfel
Seifenwürfel sind kein
log. Seifen-Ölgemisch,
sondern eine rechte Seife
mit sehr hob. Fettgehalt.
Wenzels Seifengefabrik
Marktstr. 55 Tel. Nr. 55

Für Brautleute
sehr preiswert:
**Elegante Natur-
holzfüßen,**
echt eigene Schlaf-
zimmer, [1210]
eigene Standuhr.
G. Langlotz
Börsestr. 31, Hinterhaus,
nahe Fring-Geländ-Str.
**Wilhelmshaven. Hügel-
Wahlstr. 38, 1
Friedrichstr. 4, Karl L.
Ulrich Aufhänger, Repara-
turen, Retagen (Kant. Sander-
toben) prompt und billig.**

Bildungsausschuß
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Theater-Abend
am Dienstag den 6. Juni cr., abends 8.30 Uhr
im Volkstheater, Ecke Grenz- u. Bremer Str.
Zur Aufführung gelangt:
Heimat
Schäuspiel von H. Södermann.
Eintrittspreise: Sperrplatz 70 Pf., alle übrigen
Plätze 50 Pf.
Eintrittskarten sind zu haben bei den Ver-
trauensleuten der Gewerkschaften, in den Ge-
werkschaftsbüros, in der Exped. des Nordd.
Volksblattes und im Theater-Restaurant.
Um zahlreichen Besuch bittet [1228]
Der Bildungsausschuß.

Rüstringer Konzerthaus.
Am Himmelfahrtstage, den 1. Juni:
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der
Kapelle des II. Ersatz-Seebataillons unter Leitung des
Herrn Musikleiters E. Heine. [1244]
Anfang 8 Uhr. — Ende 11 1/2 Uhr. — Eintritt 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet F. H. Sieler.

KAYSER
NAH
MASCHINEN
Günstigste Reparatur-
Verhältnisse bei Nach-
hilfe ohne Mehrpreis
KAYSERFABRIK A.G. KAYSERSLAUTERN
Alleinvertretung für Wilhelmshaven
und Umgegend:
K. Paulus, Müllerstr. 5, 1
Kein Laden.

Banter Bürgergarten.
Täglich von 4—11 1/2 Uhr
Konzert
Hierzu ladet freundlich ein
H. Vosteen.

Arbeitsvermittlungstelle u. Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1106. Geöffnet von 9 bis
12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags
(außer Sonnabends nachmittags).

Offene Stellen:	Stellenjuchende:
4 Maurer, 10 Bauarbeiter, 14 Arbeiter, 4 Putzmeister, 2 Malerinnen, 6 Stundenmädchen.	4 Ausländer, 8 Dienstmädchen, 4 Wäscherinnen.
Wohnungs-Angebote	Geheute [1246]
3 leere Zimmer, 14 möbl. Zimmer, 8 möbl. Wohn- und Schlafzimmer.	36 2-7zimmrige Wohnungen, 20 möblierte Zimmer, 10 leere Zimmer.

Gesucht
4 Zimmerer,
4-6 Maurer
Für Neubau Teich- u. Halfer-
str. 10. [1106]
Gordien, Kaiserstr. 77.
Fücht. Maurer, Wohn 85 u.
Bauarbeiter, 75 u.
Bauh. Arbeiter, 72 u.
Bauh. Arbeiter, [1193]
Zu melden bei Handbühnen,
Hafenstr. 128.

**Ein Schlosser
ein Tischler und
Hilfsarbeiter**
[1245] sofort gesucht.
**Wilhelmshavener
Straßenbahn.**
Suche auf sofort
einen kleinen Knecht.
Hanno Gummert,
[1234] Königsmühl.

Maurer gesucht
Wahlstr. 38, 1
Ab. Franz.
Stundenmädchen
Für Vormittags gesucht. [1245]
Wahlstr. 1, unten.

Fr. Janssen
Wagnerepaz u. Raktell-
händler, Rüstringen, Peter-
str. 58, I. Gem. 095.

Burg Hohenzollern.
Grösste und schönste Lichtbildbühne.
**Heute ein neuer
glänzender Spielplan!**
Mitten unter wilden Tieren.
Spannendes Drama in 3 Akten. [1252]
Der unsichtbare Richter.
Drama in 2 Akten.
Auf vielfachen Wunsch 3 Tage verlängert!
Der Prälat von Cadore.
Eine Kriegsepisode aus dem jetzigen österreichisch-
italienischen Kriege. In 3 Akten.

Kriegsarten-Atlas
10 Karten in Taschenformat, dauerhaft gebunden
Mk. 1.50
Kriegsarten-Atlas
20 Karten im Format 23 x 29 cm. — broschiert
Mk. 1.25
Besond. nach außerhalb nur gegen Vorzeigung des Betrages
und 20 Pf. für Porto oder unter Nachnahme.
Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Montag zwischen
4 und 5 Uhr nachm.
verlor ein Amer. Junge
einen 20-9/16-Schein
in der Wilhelmshaven-Str. 74
zwischen Fischb. Steinte und
Hain. Zu demselben das Geld
erfahren muß, wird der ebel.
Fehler gegen Belohnung um
Rückgabe gebeten. [1250]
Wenzstr. 74, Zigarrenladen

Bettinletts
Bettfedern u. Dauen
empfehle in jeder Preislage.
H. Baumann, Rüstringen II
Einigungstr. 39, Tel. 938.

**Herren- und Damen-
Fahrräder**
Raufläden u. Schluche
Gummifüllung, Ventilschlüssel
Fahrrad- u. Nähmaschinenöl
Reifen, Kettenrollen, Riemen-
schne, Sättel, Satteldecken,
Pedale, Schuttsche,
Reifen- u. Fahrrad- u. Baternen
Vorber- u. Hinterräder
Sondergabeln
Hinterräder mit Torpedofel-
len usw., in großer Auswahl.
Reparaturwerkstatt
im Hause.

Fritz Drofte
Verkaufsstelle Heilshof
70 Werftstraße 70
(im Laden). 490

Für neue
Zud., Klänge- und Zinnen-
abfälle sowie auch für alte
Stumpen und ähnliche Ab-
fälle zahlr. hohe Preise.
H. Baumann, Rüstringen II
Einigungstr. 39, Tel. 938.

Trauerbriefe und Trauerkarten
liefert Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.
Wir erheben die traurige Mitteilung, dass
unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Musketier
Heinrich Kastendiek
im blühenden Alter von 19 Jahren an einer
schweren Verwundung in Westen gestorben
ist. Dies bringen tiefbetruht zur Anzeige
Witwe Kastendiek
Albert Kastendiek und Frau
Johann Kastendiek und Frau
Karl Kottner u. Frau, geb. Kastendiek
Meta Kastendiek
Karl Kastendiek. [1249]

Nachruf!
Am Donnerstag den 25. Mai starb plötz-
lich infolge eines bedauerlichen Unfalles
unser lieber Kollege, der Dachdecker
Kurt Lerehner
im Alter von 19 Jahren. Er war uns allen
ein lieber Freund, der sich durch seine guten
Charaktereigenschaften ein dauerndes An-
denken bei uns gesichert hat. [1241]
Friede seiner Asche!
Verband der Dachdecker
Filiale Wilhelmshaven-Rüstringen.

Adler
Theater [1223]
Direktion Karl Meenen
Heute
Dienstag den 30. und
Mittwoch den 31. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
Letzte Aufführungen!
Der
liebe Augustin.
Donnerstag, 1. Juni
Premiere!
Der fidele Bauer.

**Volks-
Theater**
855 Telefon Nr. 855
Mittwoch den 31. Mai
Keremisch! Alles laßt!
**Der Schlafwagen-
Kontrollleur.** [1247]
Schauspieler d. Reichs-
Theaters, Berlin.
Uml. 8.30. Ende 10.45 Uhr.
Vorverkauf: Spielr. 1.25,
1. Platz 0.50, 2. Platz
0.30 Pf. Verspätetes Zigaretten-
gebißt, Nachtstroke, —
im Theater-Restaurant. —
Familien- u. Vorkaufsstellen
haben Vorräte.

Restaurant
Mühlengarten
Bismarckstr. 407
Jeden Abend: 407
Soffiten-Konzert.

**Hamburger [1247]
Operetten-Theater**
Park-Haus.
Heute 8 1/2 Uhr!
zum letzten Male:
Das Glücksmädel.
Hempel [1192]
Herr Hans Baur als Gast.
Mittwoch den 31. d. M.
Gastspiel des
Frl. Luise Odenthal
v. Metropoltheater Köln
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten von
Leon. Musik v. Leo Fall
Ansgog. Ermässigung-
karten gelten täglich,
auch Sonntags.

**Bildnisse von
Verstorbenen**
in jeder Größe nach jeder
Sorte (nach Photographien
selbst oder nach Zeichnung,
und nach Vorlagen).

August Iwersen
photographische Kunstwerkstatt
und Photographie-
Berg- u. Reise-Veranstalt. [537]

Volksküchen
Rüstringen
Wahlstr. 38, u. Hinterstr.

Dankagung.
Für die stielige herzlich-
Teilnahme und Unterstützung
während der Krankheit, sowie
für die treuen Besuche des
Herrn Konfessionarats Johans
am Grabe unserer lieben
Mutter, der Witwe Hans
Petersen, legen wir allen
unsern herzlichsten Dank.
[1245] Die Angedörigen.

Die Ernährungsfragen vor der Budgetkommission des Reichstags

Hg. Baur (Soz. Frsg.) über die Ernährungsfragen vor der Budgetkommission des Reichstags. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Herr Baur hat seinen Bericht über die Ernährungsfrage in der Sitzung vom 27. Mai 1916 vorgelesen. Er hat folgende Punkte hervorgehoben: Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Reib (Natl.) fordert eine strenge Kontrolle des Butterverkaufs. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Simon (Soz.) hält die Bestimmungen des Bundesrats über die Abfertigungspflicht der Arbeiter für nicht ausreichend. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Unterstaatssekretär v. Stein teilt mit, daß das Reich schon jetzt seinen Bedarf nicht mehr durch eigenen Anbau deckt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Schmitt (Soz.) gibt Auskunft über Getreide und Gett. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Höninger (Natl.) will, daß in den Getreideböden der Weizenbau verboten wird. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Rube (Natl.) fragt darüber, ob der Buttereinkauf der U. S. G. im Ausland viel zu wünschen ist. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Reib (Soz.) bezieht die Verteilungsorganisation in den Großstädten als einen Einwand. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Graberger (Natl.) schließt sich dieser Kritik an. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

fall eine Rundenliste anfertigen und auf diese Weise verteilte. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Unterstaatssekretär v. Stein bemerkt, daß man Anträge gegen Ernährungsfragen. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Reib (Soz.) hat beantragt, daß die Ernährungsfrage vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Geheimrat Reich geht auf die Angriffe des Hg. Graberger ein. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Reib (Soz.) hat beantragt, daß die Ernährungsfrage vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Baur teilt entgegen der Grundgedanken ein, daß die Ernährungsfrage vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Baur teilt entgegen der Grundgedanken ein, daß die Ernährungsfrage vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

reisen, wie z. B. der Vereinten Staaten. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Unterstaatssekretär v. Stein bemerkt, daß alle Beschwerden und Vorstellungen gründlich geprüft werden sollen. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Dr. David merkt sich entziehen gegen das Verhalten des Oberkommandos in Sachen der Verteilung in Berlin. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Dann folgt eine Aussprache über die Futtermittel. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Reib (Soz.) merkt an, daß etwas geäußert sei und bedeutende Erfolge erzielt oder noch zu erwarten seien. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Hg. Baur, Dr. Köhne, Dr. Raßner, Hoff, Reich gehen auf verschiedene Einzelheiten ein. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit.

Der Mann über die Lebensmittelpolitik und Teuerung ist allgemein in den Kreisen jener Verbraucher, die nicht Selbsterzeuger sind. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Der Mann über die Lebensmittelpolitik und Teuerung ist allgemein in den Kreisen jener Verbraucher, die nicht Selbsterzeuger sind. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Herr Reichs größte Sorge ist, wie er in der Einseitigkeit liegt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit vom Oekonomisten Dr. phil. h. c. Goebel. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

feuilleton.

Kolof, der Rekrut.

(Aus den Erzählungen eines alten Lambours.)

Von Edmund Goefler.

Nachher sah ich ihn in Weib und Kleid so schmutz wie immer; nachmittags, da ich ihn einen Augenblick lang sprach, war es voll guter Laune. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Genau Abend drehte sich der Wind mehr und mehr nach Osten, die Luft blieb gleich angenehm wie am Tage, aber der Himmel besog sich, und da ich gegen neun Uhr noch keine Sonne sah, war es eine Ahnung, daß man sie greifen konnte. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

lag, und der Kolof, mein Schwagerkind? Jährlich ich heranrückend und das Zeug auseinanderreißend, als ob er noch dummer Reden. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Der Jesus, Herr Joesel? Summe ich vor mich hin und kummelte davon wie ein Trunkener; mir war Hören und Sehen vergangen und ich weiß nicht was mir geschah. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Am Abend des ersten Tages nach seiner Defektion sah ich wie gewöhnlich in jenen Tagen auf meinem Hofen an Seiler und wartete, diesmal nicht vergebens. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Am Abend des ersten Tages nach seiner Defektion sah ich wie gewöhnlich in jenen Tagen auf meinem Hofen an Seiler und wartete, diesmal nicht vergebens. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

herangefahren; darin lag der Kolof, auch wieder in Ketten, voll Schmutz und Blut, Arm und Kopf in Binden. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Er schlug die Augen auf, sah mich an, bewegte leise den Kopf und sprach: Wieder da, Ohm. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Einige Zeit vor diesem Abend hatte man, nach man kaum hätte tun sollen, eine Kompanie Pioniere nach unserer Front geschickt, da die Stewerbehörden dem Schmutz nicht mehr wehren konnten und sich auch kaum noch Ruhe finden mochten. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt. Die Ernährungsfrage ist vor der Budgetkommission des Reichstags zur Diskussion gelangt.

Wäre Beiden entsprechend seinen Zwecken geordnet. Er rühmt den Aufschwung unserer Industrie, des Handels und Verkehrs und kommt dann auf die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft zu sprechen. Er zeigt, daß die deutsche Landwirtschaft, was die Getreide-, Kartoffel- und Fleischherstellung angeht, nicht allein mit dem Bevölkerungswachstum Schritt gehalten, sondern ihn überdritten habe, nicht so sehr die Brotgetreide- und Kartoffel-, sondern in der Hauptsache die Fleischherstellung und die Steigerung der Volkserträge an Brotgetreide im Jahre 1913 anzugeben, um zu zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft tüchtig Fortschritte in der Steigerung der Ertragsfähigkeit des Anbaus bei Brotgetreide und Kartoffeln gemacht hat, derartige Fortschritte, daß sie der ausländischen überlegen sei. „Deutschland ist allen voran“, sagt er, und bemerkt nur so nebenbei, daß es nur von einem Kleinfuß überholt werde, von Belgien. (Es sei hier bemerkt, daß Deutschland 1913 pro Hektar 2300 Kilogramm, Belgien 2000 Kilogramm Weizen, Deutschland 2220 Kilogramm, Belgien 2710 Kilogramm Gerste, Deutschland 15 800 Kilogramm Kartoffeln, Belgien 21 100 Kilogramm Kartoffeln erntete. Aber nicht allein der Ackerbau, sondern auch die Viehzucht steht noch auf höherer Stufe, als in Deutschland.) Dr. Goebbels weist dann darauf, daß für Deutschland eine tatsächliche Abhängigkeit vom Ausland hinsichtlich der Versorgung mit Brotgetreide nicht vorliegt. Da in Deutschland pro Kopf und Jahr nur eine Mehreinfuhr von 15,3 Kilogramm Brotgetreide (1913) stattfände. Je nach der Reizung zum Brotgetreide und dem Vorhandensein von Ertragsmitteln, so sagt der Verfasser, sind pro Kopf 170 bis 200 Kilogramm Brotgetreide zu rechnen. Aus eigenem Anbau in Deutschland entfallen aber 1913 pro Kopf 40 Kilogramm Weizen und 183,8 Kilogramm Roggen, pro Kopf und Jahr also 223,8 Kilogramm Brotgetreide (pro Kopf und Tag also 1,22 Pfund Brotgetreide — was, den Wassererhalt des Brotes gerechnet und den Abfall beim Backen, etwa 1 ein Viertel Pfund Brot pro Tag und Kopf ergeben müßte). An Kartoffeln rechnet er pro Kopf und Jahr einen Ertrag von 813,8 Kilogramm (1913), oder 1627,6 Pfund (also pro Tag etwa 4,5 Pfund). Weiter gibt er den Gesamtfleischverbrauch (1913) pro Kopf und Jahr auf 54 Kilogramm an. Er errechnet dann einen größeren Nährwert des deutschen Fleischverbrauches wegen des Fettgehaltes des Schweinefleisches. Er sagt da u. a., daß 1 Gramm Fett rund 9,3 Kalorien, Kalorie ist diejenige Wärmemenge, die 1 Kilogramm (1 Liter) Wasser um einen Grad Celsius erwärmt) ergebe, 1 Gramm Eiweiß oder Rohleibschrot (Stärkefreie des Getreides, der Kartoffeln, Zucker usw.) aber nur 4,1 Kalorien. Er führt dann weiter aus, daß die großen Schweinebestände Deutschlands uns hinsichtlich der Fleischlast das Liebergenüß über die anderen Länder der Welt gaben. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß das nicht ohne weiteres zutrifft, ebensowenig mit der Brotgetreideversorgung.

Nach einer Uebersicht über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und weiter einem Rückblick auf die Leistungen der deutschen Industrie in der Kriegszeit, stellt der Verfasser die Frage: Konnte die deutsche Landwirtschaft in der Kriegszeit den Ernährungsansprüchen des Volkes genügen? Seine Antwort lautet natürlich, hier in einem Wort gesagt: „Selbstverständlich“, sie hätte genügt, aber man hat eben den landwirtschaftlichen Fuhrmännern zuviel hineingeführt durch — zu niedrige Schweinefleischpreise usw. — Doch wir wollen uns einmal etwas genauer seine Argumente ansehen. Zuerst löst er die Schutzpolitik und verhöhnt ihre Gegner, die er lobt, daß sie nur zu unbedingter Bereicherung des Großgrundbesitzers geführt. Dann

habe das „starke Umlernen“ bloßgerufen müssen, „daß die Nahrungsmittelversorgung im Krieges seitens der einheimischen Landwirtschaft trotz aller besonderen Erdverhältnisse durchgeführt werden konnte“. Sichtlich drückt er einen Teil eines kurz vor dem Krieg in den Preussischen Jahrbüchern erschienenen Abhandlung über die deutsche Volksernährung im Krieges ab, in dem es u. a. heißt, daß die Brotpreise in Ostdeutschland für die Industriebevölkerung in wenigen Wochen eine unerwähnte Höhe erreichen würden und doch sich eine große Hungersterblichkeit nicht werde vermeiden lassen. Nun, die Nahrungsmittelpreise sind erheblich gestiegen und wenn das Reich nicht eingegriffen hätte, wäre es so gekommen. Nebenbei bemerkt: Im Kriegesjahre 1914/15 sind im Regierungsbezirk Düsseldorf 1500 Kinder mehr als im Vorjahre gestorben und die Säuglingssterblichkeitsziffer liegt um 1,6 pro Hundert (Rechenblattbericht des Vereins für Säuglingspflege). Neben dem Grafen v. Schwerin-König lobt der Verfasser dann Julius Roloff und die Sozialistischen Monatshefte (Nr. 24). Das Umlernen habe eingeleitet und dazu geführt, eine Wirtschaftspolitik (Schutzpolitik) anzuerkennen, „der wir (Deutschland) unsere Lebensfähigkeit, unter Alles verdanken“. Selbst ein sozialistischer Volkswirt habe im Mai 1915 gesagt, daß sie noch ihren wünschlichsten Folgen nimmer in eine „andere Beleuchtung gerückt worden sei“. Weiter rühmt er noch den früheren Sozialdemokraten Richard Calwer, dem er zustimmt, daß ein gewisser Anreiz zur Kapitalbildung ausgeblieben werden müßte. Dann ruft der Verfasser nach der Autorität der Regierung zur Unterdrückung der Kritik, oder, wie er sagt, „der auf allgemeine Behauptungen oder verallgemeinerte Fiktionen (sich) stützenden Behauptungen“ von Angehörigen seines Berufsstandes. Zum Anzeigen ruft er dann wieder Roloff und später Arthur Schulz an.

Dann kommt Dr. Goebbels auf den Kernpunkt der Sache: Weil die Regierung jede wirtschaftliche Kriegsvorbereitung unterlassen habe, so sei darin die Wurzel fast aller Uebel zu erkennen. Weil seinerzeit ein Antrag des Grafen von Ranitz-Bodungen (7. April 1894) zur Rettung der Landwirtschaft aus einer verheerenden Notlage vom deutschen Reichstag nicht nachgegeben worden sei. Der Antrag verlangte den Ein- und Verkauf des zum Verbrauch im Inland bestimmten ausländischen Getreides, sowie der Mühlenabfälle ausschließlich für Rechnung des Reiches unter Anwendung von Mindestpreisen. Selbstverständlich sollte dadurch der Getreidepreis in die Höhe getrieben, das Angebot vermindert werden. Schmachhaft suchte man der Regierung den Antrag dadurch zu machen, daß auf diesem Wege Vorräte für den Kriegesfall beschafft werden könnten. Am 4. Dezember 1895 wurde der Antrag nochmals eingebracht. Er sollte auch einen Ausgleich der Getreidepreise auf mittlerer Höhe herbeiführen; er gehörte also zur bekannten agrarischen Jollspolitik. Im Mai 1914 habe Freiherr von Bagenheim bei einer Sechserländerbesprechung der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung in Berlin den obigen Grundgedanken des Ranitz'schen Antrages wieder aufgenommen. Es wird der Regierung der Vorschlag gemacht, auf verschiedenen Anregungen der Vertretung der Landwirtschaft betreffend die Getreideversorgung und Festsetzung von Höchstpreisen nicht reagiert zu haben. Die Ueberhöhung der Getreidepreise, die Verfüllung des Roggens zu Futterzwecken habe dann zur Preissteigerung und Verbrauchsbeschränkung geführt. An eine Höchstpreisfestsetzung für die Futtermittel habe man auch erst zu spät gedacht. — Dann kommt der Verfasser auf den Kernpunkt seiner Schrift: Die Schweinefrage! Er schreibt (Seite 111) u. a. über die Zwangsabschlachtung der Schweine:

Marie und Kleopatra ihn fast zum Hinterfenster. Mein dort stehen Wochen. Sie flürzen nach der Seite, wo der kleine Hof zwischen diesem und dem Nachbarhause gegen Straße und Garten von hoher Bretterwand umschlossen ist; da steigen die Soldaten eben herüber. Sie eilen in den verborgenen Raum, wo der Jan die Schmutzgerätemen aufstellte; da bricht die Tür unter den Stößen und ein ganzer Haufe quillt herein, voran der Kapitän der Kompanie.

Ich Niehe nicht! schreit Marie, löst die aufsteigenden Weiber zurück und reißt des Jan doppelstüßige Büchse von der Wand, an den Kopf. Jurid, oder ihr seid des Todes! — Herunter mit der Büchse! ruft der Kapitän vorbrüllend; ich bin dein Vorgesetzter, du Hund, und befehle dir, dich zu ergeben. — Nein! ruft ihm der Junge entgegen und drückt ab; der eine Schuß trifft den Offizier ins Herz, der andere wirft einen Soldaten nieder. Sie prallen zurück, sie lassen ihm Zeit die Pistole hinzunehmen, den kleineren Schiffsäbel und eine Pistole von den Hügeln zu reihen. Schreiend und haugend fährt er auf sie, in sie hinein, treibt sie zurück, bringt durch die Tür auf die Straße, wütet wie der eingeweichte Teufel immer weiter, odet nicht der Stöße, der Stöße und Schläge, die von allen Seiten auf ihn hageln, nicht des Blutes, des eigenen und fremden, das ihn dampfend umfließt. Er, der eine junge Kerl, schlägt sich gegen zehn, zwanzig, dreißig, gegen die ganze Kompanie, was weiß ich! Er jagt sie beinahe in die Flucht, denn runderum drängen sie sich, wehren sie sich, verletzen sich selbst und die Haare steigen ihnen zu Berge, denn er taft, er ist unbesinnig, ja aber er ist ein Held, ein Held! Er allein, er allein, je länger, desto fröhlicher, immer weiter durch die Masse, über Leiden, durch das Blut — Jesus, mein Gott! schreit der Leibschmer und springt auf und wirft bei der Erzählung des tosenden Kampfes selbst wie rasend die gehaltenen Wäute gen Himmel — Jesus, mein Gott! so kämpft er, der eine, er allein, Roloff, allein, er, mein Herzblut! Und alles schlägt auf ihn, und sein Satan stößt ihm bei! Und ich alter, tauber, blunder Hund habe zehn Keilen honon, denke mir das alles, alles! und fliege nicht herbei, um mit ihm zu liegen, zu sterben!

(Fortsetzung folgt.)

„Möchte am 1. Dezember 1915 (nach heissen 1914) nicht weniger wie 25 000 000 Schweine in Deutschland gezüchtet werden, hat die Zählung am 15. April (1915) nur 16 000 000 Schweine ergeben. Dies bedeutet allein schon einen Abgang von 8 800 000 Stück, wobei jedoch der Gefamtabgang erst aus der Zurechnung derjenigen Tiere zu ermitteln ist, welche in bezug auf die Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. April geboren wurden. Bringt man diese Zahl mit nur 6,2 Millionen in Anschlag, so haben wir 15 000 000 Tiere zu verzeichnen, die vom 1. Dezember bis zum 15. April ihr Leben zu einem großen Teil vorzeitig lassen mußten. Das ist vielleicht das Doppelte einer normalen Abschlagung.“

Er meint dann, daß nicht so bald wieder aufgebaut, was niedergefallen worden. „Aber diese unerfreuliche Tatsache darf uns nicht das verhältnismäßig günstige Ergebnis einer kürzlich neonatalsten Viehzählung hinwegtäuschen.“ Es ist ein Verdienst des Genossen Emanuel Baum, schon in Nr. 23 der Neuen Zeit vom 3. 3. 16 auf die Unstimmigkeit dieser Behauptungen, die auch Genosse Arthur Schulz (auf den sich Goebbels später als Fachmann beruft) aufgestellt, hingewiesen zu haben. Wurm weist nach, daß vom 1. Dezember 1913 bis 31. März 1914 nur 7 000 000 Schweinegeschlachtungen stattfanden, 1. Dezember 1914 bis 31. März 1915 8 600 000, also 1 600 000 Millionen mehr. Folgende Statistik (Zählungsergebnis) beweist das: Es waren vorhanden: (Schweine nach Altersklassen in Stück)

	Unter 1/2 Jahr	1/2 - 1 Jahr	1 Jahr	Insges.
Vom 2. Juni 1913	14,7	5,1	2,0	21,8
Vom 2. Juni 1914	16,9	5,1	2,3	24,3
Vom 1. Dezbr. 1914	14,7	7,7	2,9	25,3
Vom 15. März 1915	12,4	3,9	1,6	17,9
Vom 15. April 1915	11,9	3,2	1,5	16,6
Vom 1. Oktober 1915	11,1	5,9	2,2	19,2

Vom 1. Dezember 1914 bis 15. April 1915 hat sich also nicht allein die Zahl der schlachtreifen Schweine, sondern auch die der unter einem halben Jahre um 2,8 Millionen vermindert. Aber auch schon vorher, als noch keine Bundesratsverordnung zum „Rassenverb“ auforderte, war die Zahl der Schweine unter einem halben Jahre um 2,2 Millionen zurückgegangen. Die Abnahme der unter einem halben Jahre alten Schweine war kein Ergebnis der Abschlagungen, sondern es wurden weniger geboren. Denn seit Juni 1914 ging ihre Zahl von 16,9 auf 11,1 Millionen zurück, also um 5,8 Millionen bis 15. Oktober 1915. Gleich bei Anbruch des Krieges wurde nämlich die Schweinezucht eingeschränkt, denn es sind summiert Kleinbauern, die sie selber aufziehen. Ihre Frauen konnten die Arbeit zur Futtergewinnung weibl, nachdem die Männer eingezogen, nicht mehr leisten. Und die Großlandwirte ließen ihre Zuchtstauen entweder nicht mehr belegen, da die Nachfrage fehlte, oder schlachteten.

Serr Goebbels bestreitet nicht, daß zum festgesetzten Höchstpreis (pro Zentner Lebendgewicht 100 Mk. bei 200 Pfund Lebendgewicht) Schweinefleisch erzeugt werden kann. Das ist auch klar, wenn man bedenkt: Im Juli 87 Mk. folgte der Doppelzentner Lebendgewicht in Berlin 81 Mk., im Dezember 118 Mk., im Januar 1915 135 Mk., im April 1915 147 Mk., am 20. Oktober 1915 betrug der Preis des Zentners 147 Mk., am 3. November 140 Mk. Dabei spricht der Verfasser von mangelnder Rentabilität, die stärker wie ein einmüßiges Schlachten wirkt! Er gibt offen zu, daß die Schweine vom Markt zurückgehalten wurden, weil die Richter nicht soviel daran verdienen, wie sie möchten. Sie schlachten sie lieber für sich, füttern sie mit Brotgetreide und Gemüse usw. Das sei weiter nicht verwunderlich. Er verlangt eine Befreiung der Höchstpreisverordnungen für Schweine vom 4. November 1914 und 14. Februar 1916 oder der Erhöhung der Preise um 25 Prozent. Damit das Unglück des ungenügenden Angebots sich nicht noch bis zur Unentzähllichkeit steigere.

Das heißt: Es sind Schweine genug da. Gebt ihr aber nicht die geforderten Preise, kann die Bevölkerung darben. Und weiter: Weil wir nicht so viel verdienen können, wie wir wollen, verfertigen wir Brotgetreide, Kartoffeln und Gemüse an das Vieh. Nun besaube noch einer, daß die Landwirte irgendeine Schuld an der Lebensmittelpapier- und Leuerung tragen! Aber nein, sagt Serr Goebbels, das ist nur eine „seitweilige Verzerrung der öffentlichen Meinung! Und Seite 150 sagt er wörtlich:

„Wird nun unter den Verhältnissen des Weltsturzes, dieses Ausmaßes des Weltsturzes einflußreicher Herrschaft, Genossenschaft und Arbeit, die Lebensführung der Rinder, bemittelt bis zur Unentzähllichkeit erschwert, zu müssen wie uns und der Tatsache entgegen, daß unsere finanzielle Lage sowohl vom Standpunkt der gesamten Volkswirtschaft wie auch der Einzelwirtschaft eine sehr erfreuliche, ja sogar unvorstellbar günstige ist.“

Als einzigen Trost für Leute mit bescheidenem festen Einkommen will er die Ausbütung mit einem Besatzrecht zu Vorkurspreisen, das man schon vielerorts hat. Wäre es nicht besser, den Schweinebesitz gegebenenfalls einfach zu enteignen und allgemein die Fleischkarte für sämtliche Fleisch-, Wurst- und Fettvorräte einzuführen, auch für die Fleischproduzenten selbst? Damit sie endlich einmal einsehen, wie fleischlose Tage ausfallen? Wer unter einem Mangel nicht leiden will, wird ihn nie schwer empfinden. Um der Überschuldung willen und mit Rücksicht auf die Opferwilligkeit und Aufopferungsfähigkeit der Landwirte für die vaterländischen Interessen kann die Regierung wohl überzeugt sein, daß auch sie gewillt sind, die Erbsicherung der Lebensführung bis zur Unentzähllichkeit zu erdulden, da unsere finanzielle Lage so unermesslich günstig ist. Man könnte ja auch ihnen das Besatzrecht zu Vorkurspreisen lassen. Oder sollten sie, wo andre brauchen für sie bluten, nicht bereit sein, das Opfer der Rinderzählung der Schweinepreise auf sich zu nehmen?

F. W. A.

Endlich aber fand man den Oberkontrollleur am Galgen; am Tage darauf fehrte der Jan zurück und am Abend erschien mit dem dort früher beginnenden Lärmwetter ein Schiff, welches sich so weit wie möglich in das Eis hineintrieb und sein Signal gab. Zu Boot konnten die Schmuggler nicht hinaus, aber sie nahmen Schlitzen und kamen gegen zwei Uhr nachts mit voller Ladung zurück, unter Anführung des Jan, der schon seit Roloffs Gefangennehmung seine alte Vorstadt nicht mehr ganz amvondete. Sie wurden entdeckt, angegriffen und unterlagen endlich nach einem schmerzlichen Kampf, der die einen Strofen mit Toten und Verwundeten kiffte. Unter den letzteren war auch Jan, den man meiner Schwefter beinahe schon kalt ins Haus brachte, wo er denn keine Stunde darauf starb. So fand der seinen Lohn. Er hat das Ende reichlich verdient, und wir's auch nur um seinen Sohn, den er ganz auf dem Gewissen hatte.

Da wissen die Weiber nicht was zu tun. Sie schicken einen Boten ab, um das Unglück uns anzuzeigen und uns zu Rat und Hilfe herbeizuholen. Der Bursch, den sie senden, ist Roloffs Kamerad und denkt, es sei besser, wenn er den Jungen allein mit und später ganz davonbringen könne. Da er spät abends hier anlangt und einen Soldaten nach Roloff von der Sterfen fragt, muß der zu allem Unglück antworten: Den Predigt Ihr heut nicht, er ist schidert in der Sternstation. He! denkt der Bursch, das trifft sich gut, wozu sich hin und braudt nur ein Wort zu sagen, und der Roloff ist Feuer und Flamme, und sie gehen auf und davon. Als er nun gegen die Nacht ins Haus Prang, fand er den Sora des Alten mitten im Zimmer auf den Stühlen aufgestellt und die Weibsteile umher, blaß und beutend. Allein zum Fragen und Reden war wenig Zeit; denn kaum hatte er der aufschreienden Mutter und Liebsten von seiner Detektion erzählt und daß er folglich wieder weiter müsse, so hörten sie auch schon die Schläge an der Tür, die der Bursch zum Glück noch ins Schloß geworfen. Am Morgen schon war der Strurer angelangt, den man ihm von hier nachgehendet. Das Haus war bemocht, den Dreizehnschleiden hatten trotz des Turfets pronzig Augen gegeben. Da fand der Schreit keine Mutter. Kurz Gie, ans Gie! ruf die

Erfagglieder für Kriegsbeschädigte.

Der vielfache Verlust von Armen und Weibern der kriegsbeschädigten Soldaten hat den Erfindergeist besonders zur Beschaffung von Erfaggliedern sehr angeregt. Zwar ist auch in Friedenszeiten dem Gebiete der Krüppelfürsorge große Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die Kriegszeit aber hat Ingenieure, Ärzte und Privatpersonen zu vielfachen Erfindungen besonders angeregt. Um den verarmten Kriegsbeschädigten eine gewisse Erholung für ihre fernere Zukunft zu geben, ist durch Vorträge in Lazaretten und Kliniken sowie durch Vorführung verkrüppelter Personen gezeigt worden, zu welcher Geschicklichkeit der Verarmte mit künstlichen Gliedmaßen eventuell gelangen kann. Bei diesen Vorführungen, bei denen meist Personen gezeigt wurden, die schon von Geburt an oder im späteren Leben durch Unfälle den Verlust irgend eines Gliedes zu beklagen hatten, hatte jedoch jeder immer das Gefühl, daß es sich hierbei um Personen handelte, die sich mit der Zeit an ihr Unglück gewöhnt und sich eine gewisse Anpassungsfähigkeit angeeignet hatten. Wenn z. B. ein Mensch, der ohne Arme geboren, seine Kunstfertigkeit zur Verwirklichung vieler Arbeiten des täglichen Lebens mit den Füssen zeigte, so war das doch bis zu einem gewissen Grade oftmals eine artistische Vorstellung. Ebenso, wenn Kinder aus dem Krüppelheim vorgeführt wurden, die schon von Geburt an sich an das Fehlen eines Armes, einer Hand oder eines Beines gewöhnt hatten und mit einem Erfagglied sich durchs Leben schlagen konnten. Immer stieg bei diesen Vorstellungen der Gedanke auf, ob denn ein Mensch im späteren Alter, etwa mit 20, 30 oder gar 40 Jahren eine solche Vervollkommnung im Gebrauch von künstlichen Gliedmaßen erreichen würde. Wenn dann noch Vorstöße in Berufsgenossenschaften in Großstädten und Abbildungen zu befehlen verstanden, daß einzelne Unfallverletzte mit künstlichen Gliedmaßen wieder in hohem Maße arbeitsfähig hergestellt werden konnten und ihnen die Rente deshalb im Laufe der Jahre verfürst werden konnte, so hatte man dabei doch immer den süßen Weigelschmerz, daß solche Beweisauführungen weniger aus humanitären Rücksichten auf die verarmten Unfallverletzten geschah, als vielmehr, um schließlich den Beweis zu erbringen, wie sehr die bei den Arbeitern in ähnlichem Grad stehenden Berufsgenossenschaften auf Rentenfragen ansahen.

Einen Richtstrahl für die Kriegsbeschädigten bringt die Prüfstelle für Erfagglieder, die mit Genehmigung des Staatssekretärs des Innern in den Räumen der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Charlottenburg, Trautenbergstraße 11, untergebracht ist. In dieser Ausstellung sind Erfindungen für Erfagglieder sowohl von vielen Privatpersonen als auch von Ärzten, aus Lazaretten usw. ausgestellt. Man hat sich sehr interessiert an dem, was der gute Mensch für das dem menschlichen Körper so wichtige Glied bieten soll, ebenso künstliche Beine, die mit selbsttätig auswechselnder Mechanik anstelle des unglücklichen Beines den Verletzten das Gehen erleichtern und ihn für den Boden nicht sofort als Verarmten sichtbar machen soll. In der Prüfstelle wird unter den vielen Erfindungen hier die Serie von dem Weissen geordnet. Ein kunstvoll konstruierter Arm, dessen Erfinder die Technik des Armes und der Hand insofern sehr genau studiert hat, als beim Gehen des Armes sich zugleich die Hand selbsttätig schließt, erscheint auf den ersten Blick als eine Vollkommenheit in der Erfindung eines künstlichen Armes. Bei näherer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, daß dieser sich selbsttätig schließende Hand die Kraft vom Halsen zu schweren Gegenständen mangelt und daß sie daher für einen Verarmten, der schwerer Gewerkschäftigkeit nicht nachzugehen braucht, wohl als ein gutes Erfagglied angesehen werden könnte, im praktischen Leben für den Arbeiter aber untauglich ist. Von all den vielen ausgestellten Erfindungen des künstlichen Armes gebührt einem, der in seiner Art die einfachste Konstruktion zeigt, der Vorzug. Es ist das die sogenannte Kellersche Hand. Der Landwirt Keller, der vor 25 Jahren den rechten Unterarm etwa 12 Zentimeter unter dem Ellenbogen verloren hatte, hat sich nach vielen vergeblichen Bemühungen vor etwa 12 Jahren eine Erlaubung erteilt. Sie besteht aus einem Eisengerippe mit 3 Gelenken als Fingern und einer Oese anstelle der Handwurzel, einer eisernen Ruffe, einem hölzernen Kasten als Hinterhand für das Eisengerippe, einer doppelten Lederhülle, einem Befestigungsriem, einer Lederhülle, eisernen Verbindungsstücken und einem Bänderriemen. Diese Kellersche Hand wird in folgender Weise befestigt: Auf den nackten Arm wird eine Binde bis zum Oberarm gewickelt und darüber das Lederstück gehetzt, in den die der Armform entsprechend gebogenen, in Höhe des Ellenbogens mit Gelenk versehenen, an dem oberen Ende mit Fäden umnähten Eisenstücken angeheftet sind. Im Armstumpf wird der Lederstumpf mittels eines Bänderriemens befestigt. Die Schienen tragen an den vorderen Enden die Halterhülse für das Eisengerippe. Das Eisengerippe läuft nach der Handwurzel in eine Oese aus, die in eine entsprechende Bohrung einer Holz- oder Eisenmuffe hineingesteckt wird. Diese Kellersche Hand dient mit ihren drei hakenförmig geformten Fingern sowohl zum Tragen von schweren Lasten als auch zum Verarbeiten von leichten Arbeiten, wie z. B. zum Anknüpfen von Schlingen oder zum Schreiben, wobei ein Griffhalter von Holz oder Eisen zwischen zwei der Fingerspitzen gefestigt wird. Außerdem kann mit dieser Hand jedes Arbeitsgerät mit einem Stiel leicht durch die Lederhülle gehetzt und gehalten werden, und zwar so fest, daß selbst durch starke Kräfteanstrengung der Spaten, die Hacke oder der Hammer nicht entfernt werden kann.

Wir haben uns durch eine praktische Vorführung von Kriegsbeschädigten davon überzeugt, daß der Eisengerippe sehr wohl als Handarbeiter tötig sein kann. Er kann alle landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten. Er kann die Samen säen und umpflanzen, er kann auch Gude drei Meter

hoch werfen und in den Wagen laden. Auch kann er als Schmied den Hammer führen, als Tischler den Hobel, als Dreher an der Drehbank arbeiten, als Schiefer am Schieferstein usw.

In der Prüfstelle wird bei der Anpassung der künstlichen Gliedmaßen für den Verarmten darauf Bedacht genommen, daß seiner Beschäftigung entsprechend der Arm konstruiert wird. Nicht die Maschine, etwa die Bohrmaschine, wird umkonstruiert den Anforderungen des Kriegsbeschädigten entsprechend (denn die Unternehmer würden sich dazu schwer verstehen, weil mit dem Wechsel des Arbeiters sie eventuell die Maschine wieder umbauen lassen müßten), sondern der Kriegsbeschädigte bekommt seiner bisherigen Tätigkeit entsprechend konstruierte Arme. So gibt es eine besondere Schreinerhand, eine Hand für den Schlosser, für den Schmied, für den Dreher, für den Schiefer u. s. f. Ein Schreiner, der in der Prüfstelle zurzeit angelehrt wird, hat den rechten Arm verloren. Ein beinahe fertiger Fleischer zeigt davon, daß er wohl in der Lage ist, seinem bisherigen Beruf wieder nachzugehen. Zwar muß er links hobeln, weil er mit der künstlichen rechten Hand nicht den Druck ausüben kann, sondern diese nur durch eine Mechanik an den Hobel eingeleitet wird, um den Hobel mit führen zu können. Auch der völlige Verlust des Armes bis zur Schulter raubt noch nicht die Hoffnung, im bisherigen Gewerbe wieder beschäftigt werden zu können.

Diese Kellersche Hand hat vor vielen Erfindungen den Vorzug, daß sie sehr leicht, einfach und billig herzustellen ist, sehr dauerhaft auch beim stärksten Gebrauch ist und daß ihre Instandhaltung sehr selten notwendig wird. Bei vielen Verletzungen kann der Verarmte ohne Zutun der gesunden Hand ohne weiteres Gegenstände der verschiedensten Art ergreifen und festhalten.

Wir beschränken uns darauf, über den Armerlaß diese Darstellung zu geben, weil Arm und Hand für den Arbeiter im allgemeinen die wichtigsten extremen Gliedmaßen sind. Die Prüfstelle hat in gleicher Weise auch Erfindungen für den besten Weinerlaß geprüft. Auch hier kann man behaupten, daß die einfachste Erfindung die vollkommenste und beste ist.

Diese für die Kriegsbeschädigten sehr wichtige Erfindung und praktische Erprobung der Kellerschen Hand der weiteren Öffentlichkeit bekannt zu geben, scheint uns im Interesse der Kriegsbeschädigten sehr notwendig, damit ihnen nicht jede Hoffnung auf ein ferneres Fortkommen geraubt wird. Mancher völlig hoffnungslos ist in der Prüfstelle wieder aufgerichtet worden, nachdem er durch eine passende Prothese und durch einige Zeit Übung für seinen bisherigen Beruf als wieder einigermassen erwerblich hergestellt worden war. Auch bei Handgelenkerkrankungen infolge von Nerven- oder Sehnenlähmungen ist noch Hilfe vorhanden und die Möglichkeit, die Hand wieder arbeitsfähig zu machen. Im gleichen Maße aber wäre es sehr notwendig, daß die Lazarettsärzte mit dieser Erfindung und mit den Ergebnissen der Prüfungen, die von der Prüfstelle für Erfagglieder angestellt werden, vertraut gemacht würden. Auch immer werden uns Fälle aus der Praxis mitteilen, wo der Lazarettsarzt wiederholt Operationen an Armstümpfen vornahm, um den Kriegsbeschädigten einen mechanisch brauchbaren Arm und eine Hand anbringen zu können. Oft will es scheinen, als ob eine solche wiederholte Operation auch selbst dann zwecklos ist, wenn der Armstumpf noch gegen Druck empfindlich ist. Beim Anbringen der Kellerschen Hand ist es ziemlich bedeutungslos, ob die Empfindlichkeit der eigentlichen Narbe noch vorhanden ist, denn sie wird durch das Gerät wenig berührt. Auch Kellerscher Armstumpf ist vorn nicht empfindlich. Möglich ist es, daß durch gelegentliche Änderungen auch noch Verbesserungen des Geräts oder dieser Befestigung herbeigeführt werden. In den Grundlagen kam aber die Konstruktion des Kellerschen Armerlaßes kaum geändert werden. Im Lazarett zu Gorbun ist bei Amputierten eingehend die Brauchbarkeit der Kellerschen Hand für landwirtschaftliche Arbeiten geprüft worden. Das Ergebnis bestätigte die in der Prüfstelle gemachten günstigen Erfahrungen. Es liegt daher sehr im Interesse der Kriegsbeschädigten, wenn diese Erfindung in weitestem Kreise bekannt wird. Die meisten der Verarmten legen großen Wert auf den Besitz eines Hilfsmittels zur Lebensführung. Abgesehen davon, daß nicht alle mit einem solchen Schein Verlorenen Anstellung in Staatsbetrieben werden erhalten können, wirkt ihnen selbst bei einer solchen Anstellung auch nicht immer eine sorgenfreie Zukunft, denn der Lohn ist dort auch sehr oft nur gering. Daher ist es als eine Aufgabe der Kriegsfürsorge zu betrachten, den Kriegsbeschädigten möglichst wieder ihrem bisherigen Berufe zuzuführen.

Parteinachrichten.

Die bulgarische Arbeiterzeitung über die Beziehungen mit den Zentralmächten. In einem Leitartikel ihrer 21. Nummer vertritt sich die bulgarische sozialistische Arbeiterzeitung folgendermaßen über die politischen Beziehungen zwischen Bulgarien und den Zentralmächten aus: „Das Balkanbündnis des Jahres 1912 wurde unter dem Einflusse und dem Schutze Russlands gegründet. . . Daher verhielten sich die Zentralmächte mit großem Mißtrauen zu dem Balkanbündnis, wie auch zu Bulgarien, welches an dessen Spitze stand. Aber die Ereignisse nahmen in dem Kriege zwischen den Verbündeten eine derartige Wendung, daß Bulgarien, welches den Glauben an Anshand verlor und an diesem verarmte, seine Blicke auf einen anderen wichtigen Schutz, auf die Zentralmächte richtete. Die russische Politik endete damit, daß sie den seiner Lage nach zentralen Staat auf dem Balkan, Bulgarien, in das feindliche Lager hineintrieb. Dann begannen sich freundschaftliche Beziehungen zwischen Bulgarien und den Zentralmächten herauszubilden. Die gegenwärtige bulgarische Politik umfaßt vollständig in ein offenes Bündnis mit den

Zentralmächten aus und endet mit großen militärischen Siegen, die Bulgarien zum Range des ersten Balkanstaates erheben und die glänzende Aktion der Zentralmächte auf dem Balkan zum Abschluß bringen. Vom militärischen, politischen und ökonomischen Standpunkt aus betrachtet sind die Erfolge der Verbündeten auf dem Balkan und der Anshand Bulgariens an die Zentralmächte von hoher Bedeutung. Der mitteleuropäische Imperialismus, den Rußland, England und Frankreich „vernichten“ wollen, erweist sich stärker als man gedacht, und dessen Weiterverbreiten die Rolle Bulgariens in diesen Ereignissen richtig einzuschätzen.“ Dies alles hindert jedoch nicht das Blatt daran, seine sozialistischen Prinzipien auch in dieser Frage aufrechtzuerhalten. Nachdem es den freudigen Empfang, der den bulgarischen Delegierten in Ungarn, Oesterreich und Deutschland zuteil wurde, schildert und all das Lob, das ihnen seitens der Vertreter der Zentralmächte gebendet wurde, wiedergibt, schließt es mit den Worten: „Wir, die wir von jeher erklärten, daß es für die Freiheit und Unabhängigkeit der Balkanvölker keine andere Bürgschaft, als eine balkanische demokratische föderative Republik geben könne, wir verhalten uns abnehmend gegenüber der heute herrschenden Politik.“

Kommunalpolitisches.

Speisegemeinschaften. In der 8. österr. Stadterordnetenversammlung kam es anlässlich eines liberalen Antrages, Speisegemeinschaften in größtem Umfange einzurichten, zu sehr lebhaften Debatten. Der Antragsteller erklärte, daß die Stadt bei jährlich 100 000 bis 200 000 Menschen täglich ernähren könne. Bürgermeister Krenauer betonte im allgemeinen keine Zustimmung; schon jetzt befänden in Wien vier Volksküchen, 13 Wohnkassen für Entropfgerichte, 13 Suppenküchen, sieben Bouillottes; 19 630 Portionen würden täglich verabreicht, und im ganzen könnten heute schon 80 000 Personen versorgt werden. Die Speisegemeinschaften garantieren auch eine bessere Nutzung der vorhandenen Lebensmittel. Der Widerstand des Zentrums, das den Abwehler die Priorität für einen solchen Antrag nicht zuerkennen wollte, führte schließlich unter leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zur Vertagung der Abstimmung. Auch die österr. Ztg. befürwortet in langen Artikeln die Speisegemeinschaften, die einen entscheidenden Schritt zur Abwehr der Nahrungsmittelverluste bedeuten würden; Rücksichten auf den Einkauf im Auslande“ seien ganz unangebracht. Man brauche bei der Speisegemeinschaft auch gar nicht vor dem Zwange zur Beteiligung zurückzuschrecken, was die Städte betreffe. Die Vorteile dieser Einrichtung liegen so auf der Hand, daß sie sicher kommen werde; man solle nur nicht wieder zu spät an sie herantreten.

Städtische Ernährungsbehörde. Die Stadt Augsburg hat eine Einrichtung geschaffen, durch welche denjenigen Familien mit billigen Lebensmitteln geholfen werden soll, die keinen Anspruch auf Gewerksfürsorge, Kriegsfürsorge oder Armenpflege haben. Es sind Einkommensabstufungen von 18—2400 Mark gemacht, wobei Rücksicht genommen wird auf die Kinderzahl. Familien mit 5 Kindern und einem Einkommen unter 2400 Mark erhalten Bezugsgeld, mit denen sie Nahrungsmittel in höchsten Verkaufsstellen zu billigeren Preisen entnehmen können. Der Fleischpreis wird beispielsweise ermäßigt um 60 Pf., Speisekartoffeln werden der Zentner zu 2 Mark abgegeben. Die Haushalte zu dieser Ernährungsbehörde liefert die Stadt oder es werden aus privaten Mitteln beschaffen. In den ersten Tagen seit Bestehen dieser Ernährungsbehörde sind über 3000 Gesuche eingegangen. Neben Arbeitern mit geringem Verdienst sind es hauptsächlich kleine Handwerker und Gewerbetreibende, die von der Ernährungsbehörde Gebrauch machen.

Gewerkschaftliches.

Die italienische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1915. Das Reich der Confederazione dei Lavori, des Organs der italienischen Gewerkschaften, bringt den offiziellen Bericht des Geschäftsjahres 1915. Danach hat der Verband im Jahre 1915 dieselbe Zahl von Organisationen umfaßt wie 1914, trotzdem einige Organisationen in der Organisation aufgelöst worden sind. Die Mitgliederzahl ist um 27,1 Prozent gegen das Vorjahr zurückgegangen, d. h. durch Verlust von 86 995 Genossen von 320 855 auf 233 863 Mitglieder. Dieser Rückgang ist natürlich auf die Einberufung vieler Mitglieder zurückzuführen. Die Lohn- und Streikbewegung war im Jahre 1915, trotzdem sieben Monate davon schon in die Zeit nach der italienischen Kriegserklärung fielen, reger als im Vorjahre, wie folgende Gegenüberstellung zeigt: Von Juli bis Dezember 1914 fanden 241 Streiks mit 39 542 Beteiligten statt, in den gleichen sechs Monaten des Berichtsjahres aber 349 Streiks mit 69 709 Beteiligten. Inzwischen haben die Mobilisierungsbewegungen für die Industrie weitere Streiks unmöglich gemacht, Lohnbewegungen indessen nicht gehindert. Der Bericht bezieht sich nicht auf andere der internationalen Beziehungen, hauptsächlich die auf französisch-englische Verhältnisse eingeleitete Bewegung für eine Verlegung des internationalen Bureaus, und begründet die von den italienischen Gewerkschaften eingetragene Haltung, die sich in der Mitte zwischen den beiden entgegengesetzten Strömungen hält mit dem Vorschlag der Verlegung der beiderseitigen Beschlüsse. Zur Zimmerwalder Konferenz erstarrt der Bericht sich zustimmend, jedoch unter dem Vorbehalt, trotzdem dem alten Internationalen Bureau, wenn es wiederbereitet sein wird, sich anzuschließen. Zukunftsweisend schließt der Bericht mit einem Ausblick in eine bessere Zukunft, die kommen müsse, wenn die Organisationen, auch wenn sie jetzt an Zahl geländert und mehr isoliert als vorher seien, sich immer fester zusammenschließen.

Aus dem Lande.

Wahlkreis. Eine Gemeindefestsetzung wird am Montag d. 24. d. M. durch die Versammlung der Gemeinde Schortens 180 Wähler überwiegen, die in der Gemeindefestsetzung die Gemeinde Schortens in zwei Wahlkreise aufzulösen. Der Wahlkreis I besteht aus 100 Wählern, der Wahlkreis II aus 80 Wählern. Die Gemeindefestsetzung ist am Montag d. 24. d. M. durch die Versammlung der Gemeinde Schortens 180 Wähler überwiegen, die in der Gemeindefestsetzung die Gemeinde Schortens in zwei Wahlkreise aufzulösen. Der Wahlkreis I besteht aus 100 Wählern, der Wahlkreis II aus 80 Wählern.

Wahlkreis. Eine Gemeindefestsetzung wird am Montag d. 24. d. M. durch die Versammlung der Gemeinde Schortens 180 Wähler überwiegen, die in der Gemeindefestsetzung die Gemeinde Schortens in zwei Wahlkreise aufzulösen. Der Wahlkreis I besteht aus 100 Wählern, der Wahlkreis II aus 80 Wählern.

Wahlkreis. Eine Gemeindefestsetzung wird am Montag d. 24. d. M. durch die Versammlung der Gemeinde Schortens 180 Wähler überwiegen, die in der Gemeindefestsetzung die Gemeinde Schortens in zwei Wahlkreise aufzulösen. Der Wahlkreis I besteht aus 100 Wählern, der Wahlkreis II aus 80 Wählern.

o. Odensburg. Die Handelskammer hält nach längerer Pause am Donnerstag den 8. Juni wieder eine Vollversammlung ab. Es ist die erste unter dem Vorsitz des amtierenden Präsidenten, des Herrn Dr. v. H. Die Versammlung hat sich mit verschiedenen Angelegenheiten beschäftigt, insbesondere mit dem Antrag der Handelskammer auf Erhebung der Steuern für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917.

Hannover. Die Landesversicherungsanstalt Hannover hatte bisher seit Ausbruch des Krieges von 1870 bis 1914 ein Vermögen von 100 Millionen Mark. Durch den Krieg sind die Einnahmen stark zurückgegangen, während die Ausgaben für die Versorgung der Versicherten stark zugenommen haben. Die Landesversicherungsanstalt hat sich bemüht, durch Sparmaßnahmen und die Veräußerung von Immobilien die Liquidität zu erhalten.

Hus aller Welt. Das Schiffsbauwerk in Hamburg hat einen neuen Auftrag erhalten, ein großes Kreuzfahrtschiff zu bauen. Das Schiff soll eine Länge von 150 Metern haben und eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Knoten erreichen. Die Bauarbeiten sind im vollen Gange, und das Schiff soll im Herbst 1916 fertiggestellt sein.

Wien. Die Wiener Zeitung berichtet über die Verhandlungen zwischen den Verbündeten und den Mittelmächten über die Zukunft der Balkanhalbinsel. Die Verhandlungen sind noch im Gange, und es ist zu erwarten, dass in naher Zukunft eine Entscheidung über die Balkanfrage getroffen werden wird.

Literarisches. Die Zeitschrift 'Die literarische Welt' hat eine neue Ausgabe herausgegeben. In dieser Ausgabe sind verschiedene literarische Werke veröffentlicht, darunter Romane, Erzählungen und Gedichte. Die Zeitschrift ist für Literaturliebhaber ein wertvolles Organ.

Wien. Die Wiener Zeitung berichtet über die Verhandlungen zwischen den Verbündeten und den Mittelmächten über die Zukunft der Balkanhalbinsel. Die Verhandlungen sind noch im Gange, und es ist zu erwarten, dass in naher Zukunft eine Entscheidung über die Balkanfrage getroffen werden wird.

Bekanntmachung. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich für den ganzen Bereich der Zeitung die Verbreitung von Gerüchten über die Kriegsverhältnisse. Jeder, der solche Gerüchte verbreitet, wird bestraft.

Bekanntmachung. In Abänderung meiner Verordnung vom 30. Dezember 1915 wird der Höchstpreis für das Getreide für die Monate Juni, Juli und August auf 25 Pf. festgesetzt.

Der Festungskommandant. In Abänderung meiner Verordnung vom 30. Dezember 1915 wird der Höchstpreis für das Getreide für die Monate Juni, Juli und August auf 25 Pf. festgesetzt.

Bekanntmachung. In Rültingen erfolgt die nächste Versteigerung der Familienunterstützungen an Kriegervorfahren am 31. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr in Rath's Werkstätte, Ost-Str. 10, Rültingen.

Stadtmagistrat. Dr. Lucken.

Bekanntmachung. Die Geschäftsstelle werden an die städtische Verwaltung des § 2 der Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 28. Februar 1916 erinnert.

Preisprüfungsstelle. Rültingen, den 27. Mai 1916.

Bekanntmachung. Diejenigen Donnhöfe, welche noch Bedarf an Kartoffeln bis zur neuen Ernte haben, werden aufgefordert, ihren Bedarf jetzt bei den Kartoffelverleibern zu decken.

Kriegsverorgungsamt. Rültingen, den 28. Mai 1916.

Bekanntmachung. Die Versteigerung von Grundstücken in Rültingen findet am 31. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr in Rath's Werkstätte, Ost-Str. 10, Rültingen statt.

Stadtmagistrat. Dr. Lucken.

Bekanntmachung. Die Geschäftsstelle werden an die städtische Verwaltung des § 2 der Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 28. Februar 1916 erinnert.

Preisprüfungsstelle. Rültingen, den 27. Mai 1916.

Bekanntmachung. Diejenigen Donnhöfe, welche noch Bedarf an Kartoffeln bis zur neuen Ernte haben, werden aufgefordert, ihren Bedarf jetzt bei den Kartoffelverleibern zu decken.

Kriegsverorgungsamt. Rültingen, den 28. Mai 1916.